Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 20. Mai. Der Bundesrath hat seine diesmalige Wochensitzung nicht, wie es anfangs beabsichtigt war, am Tage vor dem Himmelfahrtsfeste, sondern am Tage nach demselben, also heute, abgehalten. Im übrigen hat sich meine neuliche Meldung als richtig erwiesen, indem die Ausschüsse in der heutigen Sitzung über die Zuckersteuervorlage Bericht erstattet haben und der Bundesrath selber darüber Beschluß gefaßt hat. Es war also irrig, wenn hiesige Blätter im Gegensatz zu meiner Mittheilung eine längere Verzögerung der Angelegenheit ankündigten und u. a. gemeldet wurde, die Ausschüsse würden erst am künftigen Montag in die Berathung des Gesetzentwurfs eintreten. Eine wesentliche Aenderung soll die ursprüngliche Vorlage durch die Anträge der Ausschüsse und die Beschlüsse des Bundesraths nicht erfahren haben, und da die Drucklegung für den Reichstag bereits vorbereitet worden, so wird die Einbringung unmittelbar erfolgen und der Reichstag noch vor dem Antritt der Pfingstferien die erste Lesung abhalten und die Vorlage an eine Kommission überweisen können.

* **Berlin**, 20. Mai. Der Bundesrath stimmte in seiner heutigen Sitzung dem Antrage Preußens, betreffend Anordnungen aufgrund des § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie für die Stadt Spremberg, zu und genehmigte den Ausschußbericht betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Besteuerung des Zuckers.

Deutscher Reichstag.

(Bericht der Saale-Ztg.)

7. Legislaturperiode. 1. Session.

32. Sitzung vom 20. Mai.

Am Tische des Bundesraths: Staatssekretäre v. Boetticher und Dr Jacobi, Minister des Innern v. Puttkamer, Finanzminister v. Scholz, General-Lieutenant v. Hänisch, Generalmajor Blume, Direktor im Reichsschatzamt Aschenborn, Staatsrath von Schmid, Generalmajor Ritter von Xylander, die Obersten v. Spitz und Schulz, Major Haberding u. a.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Eingegangen ist der Bericht der Reichsschulden-Kommission vom 15. Mai 1887 (für das Jahr 1886).

Ueber den Bericht der Reichsschulden-Kommission für das Jahr 1885 referirt namens der Rechnungskommission Abg. Horn (Centrum, Oppeln-Neiße); der Bericht wird ohne Debatte für erledigt erklärt.

Vom Nachtragsetat pro 1887/88 werden in dritter Berathung die ersten Kapitel ohne Debatte genehmigt.

Bei Titel 25, Kapitel 5a, welcher in zweiter Berathung gestrichen war und lautet:

„Neubau und Ausstattung einer Kaserne für eine Abtheilung Feldartillerie in Münster, 1. Rate (zum Grundstückserwerb und zur Entwurfsbearbeitung) 47,000 M."

nimmt das Wort

Kommissar zum Bundesrath Generalmajor Blum: Vom Abg. Smiths ist bei der zweiten Lesung des Etats hervorgehoben worden, daß die Stadt Soest für die dortige Garnison viele Ausgaben gemacht habe, in der Erwartung, daß ihr die Garnison längere Zeit erhalten bleiben würde; die Stadt werde, wenn sie die Garnison verlieren sollte, um etwa eine viertel Million geschädigt werden. Demgegenüber muß betont werden, daß seitens der Militär-Verwaltung nichts geschehen ist, um den Magistrat der Stadt Soest in den Glauben zu versetzen, daß die Garnison für längere Zeit dort bleiben werde. Ja sogar gegen den ausdrücklichen Willen der Militär-Verwaltung hat die Stadt einen massiven Stall bauen lassen. Der Vorwurf, als sei die Stadt seitens der Militär-Verwaltung zu solchen Ausgaben verführt worden, trifft daher nicht zu. Immerhin verzichtet die Militärverwaltung für dieses Jahr auf die Position und behält sich vor, im nächsten Jahre darauf zurückzukommen.

Abg. Smiths (nat.-lib.) erwidert, daß aus Billigkeitsrücksichten die Garnison in Soest belassen bleiben müsse, da die aufgeführten Baulichkeiten, der Ankauf des Terrains ꝛc. der Stadt etwa eine viertel Million Mark gekostet habe.

Der Titel wird nach dem früherem Beschlusse gestrichen.

Von den neu zu bauenden Eisenbahnstrecken erregt die würtembergische Linie Crailsheim-Heilbronn eine Debatte, indem

Abg. Keller (nl.) beantragt, anstatt der Anlage eines zweiten Geleises auf der Strecke von Crailsheim nach Heilbronn, eine zweite eingeleisige Bahn von Crailsheim durch das Kocherthal etwa nach Neckargemünd oder Heilbronn anzulegen. Der Redner führt aus, daß es mit denselben Kosten verknüpft wäre, wenn man anstatt des zweiten Geleises eine neue eingeleisige Strecke baute, die einen industriellen Landestheil Würtembergs aufschließe, das Projekt für die genannte Bahn liege seit längerer Zeit fertig da.

Bundesrathsbevollmächtigter Generallieutenant v. Haenisch erwidert, daß ein derartiger Antrag zur Zeit nicht geeignet sei; der Bau würde dadurch wesentlich verzögert werden, auch sei es nur gleichwerthig, anstatt einer zweigeleisigen zwei eingeleisige Bahnen zu haben, wenn auf jeder der eingeleisigen Bahnen Züge nur nach einer Richtung, auf der einen hin, auf der anderen zurück gingen. Für die Strecke Crailsheim-Heilbronn sei ein zweites Geleis besonders geboten, weil an ihr zwei große und wichtige Bezirks-Kommandos, Holl und Heilbronn, lägen.

Abg. Schrader (dfr.) äußert sich ganz im Sinne des Bundeskommissars und macht ferner darauf aufmerksam, daß der Reichstag nicht der Ort dazu sei, um zu berathen, durch welche Bahnlinie den Interessen eines einzelnen Landestheiles am besten genützt werde.

Abg. Smiths entgegnet, daß die Ausführung der neuen Bahnlinie nicht eine so lange Zeit in Anspruch nehmen werde, als seitens des Bundeskommissars behauptet würde. In 1½ Jahren könnte der Bau ganz gut beendet sein, besonders wenn man die neue Würtembergische Eisenbahn-Compagnie dazu verwendete, für welche dies gleichzeitig eine sehr gute Uebung abgeben würde.

Abg. Dr Websky (nl.) vermißt in den Bestimmungen, betr. den Bau der Bahnlinien, eine solche, welche vorschreibt, daß das gesammte, zum Bau nöthige Material aus deutschen Fabriken entnommen werden müsse. Es sei dies Fehlen wohl daraus zu erklären, daß die Reichsregierung den Bundesregierungen, indem sie ihnen die schnellste Ausführung einzelner Bahnlinien dringend ans Herz legte, die Hände nicht binden wollte. Er bitte deshalb die betreffenden Regierungen, wenn auch ein bestimmter Zwang dazu nicht vorhanden sei, dennoch ausschließlich deutsche Fabriken zu den Lieferungs-Submissionen heranzuziehen. Die belgischen Bahnen zögen fremdländische Industrielle niemals zu ihren Submissionen heran, und lägen ihm (Redner) derartige Submissions-Bedingungen gedruckt vor, worin ausdrücklich gesagt sei, daß Lieferant Inländer sein müsse. Die westfälischen und rheinischen Werke seien in großer Sorge, daß die hier in Frage stehenden Eisenbahnlieferungen in fremde Hände gelangen könnten; diesen Schaden dürfe man aber unserer Industrie keineswegs zufügen. Gleiche Erwägungen seien auch für die großen Bauten bei Kiel maßgebend gewesen, und er bitte nochmals, hier ebenso zu verfahren. Im Falle eines Krieges sei es von doppelter Wichtigkeit, wenn Lieferungen und Arbeiten nur in den Händen von Deutschen ruhten, da im andern Falle keine oder doch nur sehr ungenügende Sicherheit für eine rechtzeitige Fertigstellung der Arbeiten vorhanden sei.

Abg. Dr Hammacher (nationalliberal) beantragt folgende Resolution:

„Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Verpflichtungen der Eisenbahnverwaltungen zur Gestattung und Ausführung der im Interesse der Landesvertheidigung für nothwendig erachteten Aenderungen und Erweiterungen ihrer Eisenbahnen, insbesondere der Anlage neuer Geleise, einer reichsgesetzlichen Regelung entgegenzuführen."

Der Antragsteller begründet dies wie folgt: Die Resolution bezweckt, eine Lücke in unserem Reichsrecht auszufüllen. Zur Zeit gewährt der Regierung kein Gesetz das Recht, im Interesse der Landesvertheidigung nöthige Veränderungen vorzunehmen. Ich will mit meinem Antrage keine abfällige Kritik der mit den Einzelstaaten geschlossenen Verträge vornehmen, ich erkenne die Loyalität dieser Verträge an. Wenn man annimmt, daß die Eisenbahnen niemals allein in privatem Interesse gebaut werden, sondern in der Anlage und dem Betriebe auf das öffentliche Interesse Rücksicht genommen werden muß, so verdient die Sicherheit und Vertheidigungsfähigkeit des Landes erst recht diese Rücksicht. Wir haben z. B. bei der Rhein-Nahe-Bahn im Jahre 1870 erkannt, daß ihre Betriebseinrichtungen für den Kriegsfall durchaus unvollkommen waren. Die preußische Staatsregierung verlangte nun von der betr. Privat-Aktiengesellschaft die Anlage eines zweiten Geleises. Das wurde abgelehnt, weil die Gesellschaft zu dieser Neuanlage finanziell nicht imstande war. Da proponirte die Regierung den Bau des zweiten Geleises, ja sogar auch die Unterhaltung desselben aus eigenen Mitteln, und doch ging auch diesmal die Gesellschaft nicht darauf ein, wie es im Beschluß der Generalversammlung hieß, weil durch diese staatlicherseits ausgeführte Neu-Anlage das Interesse des Staates an der Uebernahme der ganzen Bahn, also an der Verstaatlichung gar kein Interesse mehr haben würde. Ich will deshalb ein gesetzliches Mittel finden, die Sicherheit des Landes unabhängig von der Willkür der Privatbahnen zu machen und ich glaube, daß nach Aufstellung eines derartigen gesetzlichen Prinzips Vereinbarungen mit anderen Bahnen, auch mit den Linien der Einzelstaaten sich leichter abwickeln lassen werden.

Staatssekretär im Reichsschatzamt Dr Jacobi: M. H.! Ich habe bei der zweiten Lesung des Etats gegenüber den Bemerkungen des Herrn Antragstellers nur zu bemerken gestattet, daß, wenn eine entsprechende Resolution des hohen Hauses zur Annahme gelangen sollte, selbstverständlich die verbündeten Regierungen in die Erwägung eintreten werden, ob und in welcher Weise eine befriedigende Lösung der gestellten Aufgabe herbeigeführt werden kann. Indessen habe ich bei jener Gelegenheit auch auf die von dem Herrn Antragsteller erwähnten Thatsache hinweisen müssen, daß die verbündeten Regierungen bereits den Versuch gemacht haben, daß dieser Versuch aber als gescheitert betrachtet werden muß, und ich habe im Zusammenhange damit auf die in der That sehr erheblichen Schwierigkeiten hingewesen, die dem Zustandekommen eines solchen Gesetzes entgegenstehen. Der Herr Abgeordnete und Antragsteller nennt die Fehler eines derartigen Gesetzes eine Lücke in der Verfassung. Ja, der Artikel 41 der Verfassung hat vielleicht zu einer derartigen Annahme veranlaßt. Der Herr Abgeordnete hat nun seinen Antrag darauf beschränkt, es möchten die Verpflichtungen der Eisenbahnverwaltungen zur Gestattung und Ausführung der im Interesse der Landesvertheidigung für nothwendig erachteten Aenderungen und Erweiterungen ihrer Eisenbahnen einer reichsgesetzlichen Regelung entgegengeführt werden. Er lehnt es ab, die finanzielle Seite der Sache hierbei zu berühren, und meint, daß es erforderlich sein würde, nach dieser Richtung hin das gegebene Gesetz zu ergänzen. Ja, meine Herren, dann möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß, wenn durch das Gesetz blos gewissermaßen eine theoretische Verfügung getroffen ist, doch immer die Frage übrig bleibt, wer die Kosten zahlen soll und unter welchen Bedingungen dies geschehen soll. Dieser Punkt ist es ja, welcher die Schwierigkeiten herbeiführt. Es wäre wünschenswerth gewesen, daß, wenn ein solcher Antrag gestellt wird, auch der Regierung die übliche Direktive gegeben wird. Gerade der vorliegende Fall beweist, daß dies nöthig ist, und ich füge hinzu, daß im Nachtragsetat vielleicht ein Bedürfniß liegt. Jedenfalls glaube ich, daß aus den Verhandlungen nicht entnommen werden kann, daß eine besondere Wichtigkeit vorliegt.

Abg. v. Helldorff (kons.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Dr Hammacher. Gesetze mache man nur dann, wenn ein praktisches Bedürfniß sich dazu herausgestellt habe, nicht nur ein theoretisches. Ein praktisches Bedürfniß zu einer gesetzlichen Regelung liege aber hier gar nicht vor.

Abg. Schrader tritt zunächst den Ausführungen des Abg. Websky entgegen. Es sei vollständig inopportun, wenn die Einzelregierungen oder die Reichsregierung den Industriellen in Bezug auf Beschaffung der Materialien die Hände binden wollten, und gerade beim Bau des Nord-Ostsee-Kanals, den der Abg. Websky für seine Ansicht ins Feld geführt habe, hätten die deutschen Gesellschaften, wie beispielsweise der „Vulkan" in Stettin, bis jetzt sehr schlechte Geschäfte gemacht. Was den Antrag Hammacher beträfe, so halte er denselben für aussichtslos, weil die finanziellen Interessen der Einzelstaaten ein noli me tangere geworden seien; auch bei der Rhein-Nahe-Bahn habe sich dies, trotz gegentheiliger Meinung des Abg. Dr Hammacher, gezeigt. Dennoch werden er und seine politischen Freunde für diese Resolution stimmen, weil nicht alles ist, wie es sein sollte. Die Eisenbahn-Gesetzgebung müsse gründlichst regulirt werden, dazu aber werde es nur kommen, wenn auch die Herren Helldorf und Genossen daran ernstlich mitwirken wollten.

Abg. Dr Windthorst erklärt sich gegen die Resolution Hammacher, weil es mit der Reichsverfassung nicht im Einklange stehen würde, wenn das Reich ein derartiges Eisenbahngesetz erließe, welches tief in die privaten und die Verhältnisse der Einzelstaaten einschneidet.

Abg. Dr Hammacher zieht mit Rücksicht darauf, daß die Führer der beiden großen Parteien, der Konservativen und des Centrums, sich gegen seinen Antrag ausgesprochen haben, seinen Antrag zurück.

Dieses Kapitel, sowie der Rest des Nachtrags-Etats, ebenso wie der ganze zweite Nachtrags-Etat werden ohne Debatte angenommen.

Zur dritten Berathung steht das Militärreliktengesetz.

Hierzu haben die Abgg. v. Benda, Hahn, Frhr. v. Unruhe-Bomst, v. Helldorff und Frhr. v. Franckenstein folgende Resolution eingebracht:

„Bei Annahme des Gesetzentwurfs die Erwartung auszusprechen, daß die verbündeten Regierungen thunlichst im Laufe der nächsten Session dem Reichstage eine Vorlage machen werden, nach welcher die Wittwen- und Waisengeldbeiträge sowohl bezüglich der Reichsbeamten des Civilstandes, als auch bezüglich der Angehörigen des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine in Wegfall kommen."

Zu der Generaldebatte nimmt das Wort

---

[10]

Der Leonhardsritt.

Lebensbild aus dem baierischen Hochlande

von Maximilian Schmidt.

(Fortsetzung.)

Erst nach und nach erfuhr sie, daß man dem kaum in die Heimath Zurückgekehrten schon wieder ein neues Verbrechen andichtete, denn sie glaubte nicht an seine Schuld. Hungrig legte sie sich zu Bette, und noch jetzt weinte sie laut über die Ungerechtigkeit der Menschen. Da klopfte es am Laden. Sie horchte — es klopfte wieder.

„Muatterl!" hörte sie von außen rufen.

„Mei' Lindl!" rief die Frau, und sie sprang aus dem Bette, warf rasch einige Kleidungsstücke über und öffnete die Thüre.

Lindl trat ein. Seine Mutter fiel ihm, laut weinend um den Hals.

„Grüaß Gott!" sagte Lindl, „da bin i wieder."

„Daß d' nur wieder da bist!" lachte jetzt die Alte auf, alle anderen Sorgen vergessend. „Mei' Gott, wenn i itz nur a Geld hätt', daß i dir ebbas z' Essen un a Bier aufwartu kunnt, — aba i hon selm no' nix über's Maul bracht — d' Leut warn heunt wieder so hart mit mir. Mei' Lindl, es geht mir recht load!"

„So? Nacha bin i ja grad recht kumma. Zieg di an, Muatta, im Wirthshaus drent geht's no' lebendi zua heunt, hol a Essn und a Bier; i bin selm recht hungri und durstig."

Die Alte kleidete sich lachend an. „Krieg i dengerst no' an Kaffee heunt," sagte sie.

„So viel d' willst, und itz soll's dir wieder besser gehn. Krieg giebt's, da fang i wieder mit'n Roßhandln an; nacha bleibt mir der Verdeanst — i brauch's Geld nit wieder für'n Einstandsmann. D' Noth soll a End' habn und die Leut geh i aus'n Weg, daß i nimmer raffa muaß, nacha wird wohl aa für mi a bessere Zeit angehn."

„Lindl", warnte die Alte, „laß di nit sehgn, daß d' da bist."

„Warum nit? Mei' Straf is aus, Gott sei's dankt."

„I sag dir's glei, wenn i wieder kimm," antwortete die Mutter und eilte fort, dem Wirthshause zu. Dort ließ sie sich einen Krug Bier geben und was sonst zu essen noch vorräthig war und bestellte für sich eine Maß Kaffee.

Als sie aus dem Hause schritt, da hörte sie Jemandem sagen: „Dös muß ma' glei die Gendarm sagn, daß der Lindl itz dahoamt is."

Die Alte ließ vor Schrecken beinahe das Geschirr aus ihren Händen fallen, und so schnell sie es vermochte, eilte sie nachhause.

„Lindl", rief sie dem die Thüre Oeffnenden entgegen, „aus is's! D' Gendarm wern glei da sei' und di arretirn."

„Mi? Warum?"

„No, hast denn nit heunt aaf'n Förster g'schossn?"

„I — wahrhafti nit!"

„G'wiß nit?" fragte die Alte beruhigter.

„So wahr Gott is, Muatta."

„Heunt fruah am Wendelstoa obn z'nachst der Kirchwand is er g'schossn worn," berichtete die Alte, „un ma' fürcht für sei' Lebn. Ueberall sagen's, du bist es g'wen, aus Rachsucht hast es tho'."

„Dös is a falscha Vodacht," sagte Lindl. „Aber," fuhr er fort, indem ihm plötzlich einfiel, in welcher verdächtigen Erregung er dem Lentnermuckl begegnet, „i woaß, wer dös tho' hat. I will neamad verratn, wann's nit nöthi is. Aba arretirn kann i mi itz nit lassn, itz, wo i a G'schäft anfanga, wo i a reicher Mann wern kann." Und hastig riß er den Kasten auf, dem er seine dort aufbewahrten besseren Kleider entnahm, kleidete sich rasch um und griff nach Rucksack und Bergstock.

„Wo willst hin?" fragte die Mutter.

„Da gieb her, bös Fleisch, i verzehr's außern Haus. Wenn i' mi suacha, sagst, i bin über d' Grenz in's Tirolische umni und in acht Tag kimm i wieder."

„Lindl," rief die Alte weinend, „so soll i di scho' wieder furtlassn — soll i wieder alloa und veracht' bleibn?"

„Muatta, pfiat di Gott! Du sollst bal von mir hörn. Da hast a Geld — bal schick i dir mehr."

Nachdem er diese Worte hastig gesprochen, umarmte er seine Mutter und eilte aus dem Hause. Es war die höchste Zeit gewesen; schon hörte man Schritte nahender Männer. Lindl warf sich zu Boden und kroch auf Händen und Füßen die Stauden entlang von dem Hause fort. Wenige Sekunden Versäumniß und die Häscher hätten ihn gesehen. Deutlich hörte er den Befehl des Kommandanten: Ein Mann habe vor dem Hause Wache zu halten. „Will er entfliehen, so wird Feuer auf ihn gegeben — ohne viele Umstände — der Kerl ist gefährlich!" lauteten die vernichtenden Worte. Gleich darauf hörte er das Knacken eines Hahnes. Die anderen gingen in das Haus, aus dem man bald lauten Wortwechsel vernahm.

Lindl lag keine zwanzig Schritte vom Hause, regungslos und still, denn er getraute sich nicht, eine Bewegung zu machen, da das Rauschen des Laubes ihn leicht verrathen konnte.

Die Gendarmen durchsuchten das ganze Haus. Der Kommandant drohte Lindl's Mutter mit Arretirung, wenn sie nicht bekenne, wo ihr Sohn zu finden sei.

„I selm habn g'warnt, weil i g'hört hab, wie ma' in Wirthshaus von Enk g'red't hat," sagte die Frau. „Der Lindl hat aber 'n Förster nit g'schossn, er hat mir's beschworn."

„Dem sei' Schwur hat koan Werth!" meinten die Anderen.

„Grad so viel, wie der Enka is er werth!" rief die Mutter gekränkt.

„Wo is er hin?"

„Wohin?" entgegnete die Alte. „In's Tirol is er, Lindl zua!"

„Wie lang ist's her?" fragte der Kommandant barsch.

Die Alte ward durch die barsche Frage eingeschüchtert.

„Koa Viertelstund," stotterte sie. „Aba, was wollt's denn mit eahm," fragte sie ängstlich, und bittend setzte sie hinzu: „Laßt's 'n laafa, er is's g'wiß nit g'wen, der 'n Förster g'schossn hat. Gibt's denn aaf der Welt neamad mehr als die Kürnberger, wenn's a Schandthat gilt?" Und die Frau zankte und weinte.

Da die Haussuchung ohne Erfolg blieb, zogen die Häscher ab. Ein Mann blieb jedoch zur Bewachung des Häuschens zurück und erhielt den Auftrag, zu beobachten, ob sich während der Nacht niemand in oder aus demselben begebe. Die anderen zogen fluchend weiter. Der Posten aber nahm eine solche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870522037/fragment/page=0001

Abg. v. Benda (nat.-lib.): Ich will Sie nur bitten, die Resolution anzunehmen. Man war sich über alle Dinge in allen Theilen des Reichstags einig, nämlich erstens, daß man den Rektten eine möglichst gleichmäßige Fürsorge angedeihen lasse, und zweitens in dem Wunsche, das Irrationelle der Rektktenbeiträge überhaupt so weit wie möglich zu beseitigen. Wir alle haben die sehr entgegenkommenden Erklärungen des Hrn. Staatssekretärs v. Boetticher gehört. Er hat damals ausdrücklich erklärt, die Regierung werde, sobald und soweit es die Finanzen des Reiches gestatten, dahin wirken, daß diese Rektktenbeiträge aufgehoben werden. M. H.! Nach dem ganzen Zusammenhange der Erklärung, welche damals die Regierung abgegeben hat — allerdings unter der natürlichen Beschränkung, daß sie hervorhob: sobald und in dem Maße als es die Finanzen des Reiches gestatten werden — und nach den Erklärungen, die wir von allen Seiten dieses Hauses gehört haben, haben wir uns damals bestimmen lassen, das von der rechten Seite, einem Theile des Centrums und der Nationalliberalen gestellte Amendement anzunehmen. Wenn wir durch Annahme dieses Antrags für die Zukunft etwas Wirksames schaffen und der Regierung eine Handhabe bieten, um die Wünsche der verbündeten Regierungen mit den Wünschen des ganzen Hauses zu vereinbaren, so kommen wir auf thunlichst einstimmige Annahme auch der Resolution und ich bitte, daß ihr diese zutheil werden möge.

In der Spezialdebatte werden die ersten 32 Paragraphen ohne Diskussion angenommen.

§ 33 ist von der Kommission hinzugesetzt und lautet in dem prinzipiellen Absatz 3:

„Auf die hiernach sich ergebenden Beträge der Wittwen- und Waisengelder sind die aus Militär- und Landesbeamten-Wittwenkassen, sowie die aufgrund besonderer Gesetze aus der Reichs- oder Staatskasse zahlbaren Wittwen- und Waisengelder derart in Anrechnung zu bringen, daß seitens der Reichskasse nur der etwaige Mehrbetrag zu leisten ist. Jedoch findet eine Anrechnung der aufgrund des Militär-Pensionsgesetzes an Wittwen und Waisen zahlbaren Beihilfen (Bewilligungen) nicht statt."

Abg. Frhr. v. Huene beantragt, diesem Absatz folgende Fassung zu geben:

„Von dem nach diesen Bestimmungen den Wittwen zustehenden Wittwengelde wird vorweg der Betrag derjenigen Leistungen in Abzug gebracht, welchen der verstorbene Ehegatte verpflichtet gewesen wäre zu tragen, wenn dieses Gesetz bereits mit dem 1. April 1882 in Kraft getreten sein würde."

Abg. v. Kleist-Retzow tritt unbedingt für den Antrag v. Huene ein und wünscht vielmehr die rückwirkende Kraft des Gesetzes möglichst ausgedehnt. Eine Fassung, wie sie die Kommission diesem Absatz des § 33 gegeben, sei eine horrende Gesetzgebung zu nennen. Das Plus, was durch die Zurückgabe die Reichstagskasse erziele, sei ein Minus für die Wittwen und Waisen; die mag man in erster Linie bedenken.

Abg. Frhr. v. Huene (Centr.) begründet seinen Antrag, welcher im Sinne der Gerechtigkeit gehalten sei. Wolle man die Wittwen der Offiziere denjenigen der Civilbeamten gleichstellen, so müsse man weitergehen. Wenn der Abg. v. Kleist-Retzow die Fassung der Kommission als eine horrende Gesetzgebung bezeichne, so thue er der Kommission unrecht. Diese sei von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß hier ein neues Gesetz geschaffen sei und man deshalb die alten Rechte aufgeben müsse, um an den neuen zu partizipiren.

Abg. Pfafferott (Centr.) empfiehlt, den Absatz 3 ganz zu streichen; auch der Antrag Huene verbessere daran nicht allzuviel.

Die Fassung des dritten Absatzes des § 33 nach dem Antrage v. Huene wird angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes und das Gesetz im ganzen mit der Resolution v. Benda und Genossen.

Ueber das Gesetz betr. den Verkehr mit Kunstbutter referirt namens der Kommission

Abg. Dr Drechsler-Thorn-Kulm (Reichsp.): Die Kommission hat den Titel des Gesetzes dahin geändert, daß sie anstatt Kunstbutter gesagt hat Ersatzmittel für Butter. Man hat in den Tagesblättern nach Bekanntwerden des Kommissionsbeschlusses der Auffassung Raum gegeben, als habe man ausschließlich agrarische Interessen berücksichtigt. Das ist nicht der Fall. Die Kommission hat es vielmehr als ihre Aufgabe betrachtet: Erstens das kaufende Publikum vor Uebervortheilung zu schützen, zweitens den wichtigsten landwirtschaftlichen Betriebszweig zu schützen und vor dem Verfall zu bewahren, und drittens: die Fabrikation von Kunstbutter auf den eigentlichen Weg zu führen, für die ärmeren Klassen der Bevölkerung ein Buttersurrogat zu schaffen. Wenn das Haus sich auf jenen Standpunkt stellt, hoffe ich, daß die Kommissionsbeschlüsse auch hier Annahme finden werden.

§ 1 des Gesetzes lautet in der Kommissionsfassung:

„Die Geschäftsräume und sonstigen Verkaufsstellen einschließlich der Marktstände, in welchen Margarine gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten wird, müssen an in die Augen fallender Stelle die deutliche nicht verwischbare Inschrift: „Verkauf von Margarine" tragen.

„Margarine" im Sinne des Gesetzes sind diejenigen, der Milchbutter ähnlichen Zubereitungen, deren Fettgehalt nicht ausschließlich der Milch entstammt."

Die gesperrt gedruckten Worte sind Aenderungen der Kommission, welche den Ausdruck Kunstbutter in „Margarine" umgeändert und den zweiten Absatz neu hinzugesetzt hat.

Abg. Dr Bamberger (dfr.): Ich bin dem Herrn Berichterstatter sehr dankbar, daß er die Motive für den Beschluß der Kommission so klar gelegt hat. Um meinen und meiner Parteifreunde Standpunkt zu präzisiren, will ich vorweg bemerken, daß wir uns völlig auf dem Standpunkte der Regierungsvorlage befinden. Der Herr Minister v. Boetticher möge mir diese Höflichkeit, die wir der Regierung entgegenbringen, nicht — wie wir dies bisweilen ersehen — mit einer Unhöflichkeit vergelten. Aber die gegenwärtige Gewerbepolitik im Deutschen Reiche ist derart, daß die Reichsregierung mir immer noch lieber ist als die Mehrheit des Reichstages. (Sehr richtig! links.) Das Sprachgebiet ist nicht dazu geeignet, durch die Gesetzgebung korrigirt zu werden. Kunstbutter ist ein ganz und gäber Ausdruck, sagen wir doch auch Kunstwolle und Kunstwein zu Stoffen, die nicht vollwerthig sind. Künstliche Zähne und künstliche Augen halten wir ebenso für schlechter als natürliche Zähne und Augen. Man weiß den Ausdruck im Volke ganz gewiß zu erklären. Nichts Neues dekretiren, sondern Vorhandenes sanktioniren im Sprachgebrauch ist Sache der Gesetzgebung! Der Ausdruck Margarine soll etwas Fremdartiges haben, ebenso wie alle Zusätze der Kommission dazu dienen sollen, den Genuß der Kunstbutter in den weiten Kreisen der Bevölkerung zu erschweren und dem Konsum zu verleiden. Man hat die Kunstbutter blau färben wollen, man hatte verlangt, daß in Speisewirthschaften, wo mit Kunstbutter gekocht wird, Plakate mit diesbezüglichen Anzeigen hängen sollten, da hätte man ersehen können, daß auch den gewerblichen Küchen die ihre Waaren aus dem Hause senden, dieselbe Verpflichtung auferlegt wäre, und wir dann bei einem Diner hätten lesen können: „hier ist mit Kunstbutter gekocht!" Man muß dem Volke bei seinen Genußmitteln etwas Phantasie aus physiologischen Rücksichten lassen, ebenso wie das auch auf anderen Gebieten nothwendig ist. Sie würden dem Manne, der die Säulen und Pilaster an den berliner Häusern bewundert, und dem Sie sagen, das sind ja alles Backsteine und darüber etwas Mörtel, keinen Gefallen thun, und der bekannte Dichter, der dem Mädchen, welches den Sonnenuntergang bewundert, sagt: das ist ja ganz natürlich: „Des Abends geht sie unter, des Morgens wieder auf." — Der Dichter zerstört dem Mädchen ein schönes Phantasiebild! Wollen Sie etwa einem Manne, der „Die Räuber" sieht und empört über den Franz Moor demselben seine Thonpfeife an den Kopf werfen will, sagen, indem Sie ihm auf die Schulter klopfen: „Das ist gar kein Räuber, das ist ein armer Familienvater, der sich nur, um Geld zu verdienen, in einen Räuber verkleidet hat?" Die äußere Erscheinung ist ebenfalls physiologisch von ganz wesentlicher Bedeutung und es ist Unrecht, der Kunstbutter eine Form geben zu wollen, die dem armen Manne sofort das Bewußtsein giebt, daß er etwas viel schlechteres und anderes Produkt esse als der Reiche. Da wäre es ja auch richtig, wenn man einmal den Kunstpatriotismus, den Kunstnationalismus 2c. gesetzlich als solchen bezeichnete und ihm bestimmte Formen vorschriebe, in welchen er sich zu äußern habe. (Heiterkeit.) Ich bitte Sie also, lassen sie der Kunstbutter ihren alten Namen, Farbe und Form! (Beifall.)

Abg. Graf von und zu Hoensbroech (Centrum): Es kommt vor allem darauf an, die Landwirthschaft zu schützen; die Landwirthschaft ist das Rückgrat des Staates, und wenn das Rückgrat nicht genügend funktioniren kann, so kann es auch nicht den Körper, hier den Staatskörper, stützen. Die Kunstbutter ist mit der natürlichen Butter durchaus nicht auf eine Stufe zu stellen. Die Produktionskosten sind einmal viel geringer, dann aber ist die Produktion selbst auch nicht solchen Zufällen ausgesetzt, als wie sie auf die Butterbereitung durch Erkrankung des Viehes 2c. einzuwirken vermögen. Es ist deshalb auch gerechtfertigt, daß die Kunstbutter unter derjenigen Flagge segelt, die sie verdient. Auf die ethischen Gesichtspunkte, welche der Abg. Bamberger hier geltend machte, will ich nicht näher eingehen, theile sie aber nicht. Es ist für mich mir maßgebend, das die Kunstbutter denjenigen Stand einnimmt, welchen sie thatsächlich beanspruchen darf; repräsentirt sie einen wirklichen Werth, so kann es ja den Fabrikanten nur angenehm sein, wenn man sie durch den Namen „Margarin" besonders kenntlich macht. Ich wiederhole, daß die Landwirthschaft durch die Bezeichnung „Kunstbutter" geschädigt wird, und es ist nur gerecht, ihr, wie der Entwurf wohl will, m etwas aufzuhelfen. Zeit ist's ja allerdings, daß ganz andere Mittel in Bewegung gesetzt werden, um eine vollständige Aufbesserung der Landwirthschaft herbeizuführen; der Entwurf ist nur ein schwacher und ungenügender Versuch dazu. Noch bitte ich zu erwägen, ob es nicht angezeigt wäre, die Kunstbutterbereitung, wie andere Gewerbe, einer Steuer zu unterwerfen, und ich empfehle Ihnen aus dem angegebenen Gesichtspunkte im übrigen die Annahme des § 1 in der Fassung der Kommission! (Beifall.)

Direktor des Reichsgesundheitsamts Dr Köhler: Ich werde der Versuchung widerstehen, auf die generellen Gesichtspunkte zurückzukommen, welche die verbündeten Regierungen bei der Einbringung der Gesetzes-Vorlage geleitet haben. Bei der ersten Berathung hat sich dazu ausreichend Anlaß geboten. An dieser Stelle soll hervorgehoben werden, daß die Vorlage einerseits im Interesse der Konsumenten eingebracht worden, um sie zu sichern, daß sie in Zukunft ein Nahrungsmittel unter einem Namen erhalten, welcher seiner Natur entspricht, und dadurch auch der Preis gesichert wird, welcher den Entstehungskosten entspricht. Es ist ferner hervorgehoben worden, daß die Produzenten, die Molkereibesitzer und die Landwirthe durch das Gesetz geschützt werden sollen vor einer unredlichen Konkurrenz, unredlich um deshalb, weil sie in allerdings vereinzelten Fällen ein Produkt unter einem Namen verkauft, welcher nur der wirklichen Butter zukommt. Sie können überzeugt sein, daß die verbündeten Regierungen es nicht haben fehlen lassen an Bemühungen, einer solchen Manipulation entgegenzuwirken; ich glaube an verschiedenen Fällen davon Beweis abgelegt zu haben, sodaß weitere Ausführungen nicht erforderlich sind. Aber es ist die Ueberzeugung der verbündeten Regierungen, daß man den Hebel nicht an einer falschen Stelle anlegen darf. Wenn die Regierung dem Verkauf der Kunstbutter kein Hinderniß in den Weg legt, so ist sie bemüht dem minder begüterten Theile der Bevölkerung ein gutes, nahrhaftes Genußmittel zugänglich zu machen, welches zu einem billigeren Preise verkauft wird als die Milchbutter. Und in diesem Bestreben muß die Regierung unterstützt werden. Es ist von geringerer Bedeutung, welchen Namen man dem Produkt beilegt; im Verkehr ist wenigstens im größten Theil des Deutschen Reiches der Name Kunstbutter eingeführt und ich vermag nicht die Annahme zu theilen, daß dadurch die Vorstellung hervorgerufen werden kann, daß man es hier mit Milchbutter zu thun habe. Der Zusatz „Kunst" zu den Erzeugnissen der Industrie wälzt ein gewisses Odium darauf; von Kunstwein ist schon geredet worden, ebenso verhält es sich mit Kunstpfeffer und anderen Dingen. Wenn wir also den Namen Kunstbutter einführen, so ist damit klar ausgesprochen, daß wir es hier mit einer Nachahmung der wirklichen Butter zu thun haben. Im Schoße der verbündeten Regierungen ist es angeregt worden, für das Produkt den Namen „Margarin-Butter" einzuführen; nun ist aber Margarin nur eine Art Rohstoff, welcher nur bei einem Theile der Kunstbutterbereitung verwendet wird. Die Bezeichnung findet daher nicht auf alle Arten von Kunstbutter Anwendung, da sehr häufig das Margarin fehlt. Man käme also damit in Widerspruch mit dem wirklichen Wesen der Sache. Es wäre also richtiger, bei dem Vorschlage der verbündeten Regierungen zu verbleiben und das Produkt so zu bezeichnen, wie es seinem Wesen entspricht.

Abg. Dr Frege (dkons.): Ich fühle mich gedrungen, zunächst dem Herrn Referenten für seinen durchaus objektiven und trefflichen Bericht zu danken, der so einfach erscheint und doch die komplizirte Materie vollständig erschöpft. Die Fassung der Kommission ist keineswegs ein agrarisches Produkt; gerade wir wollen dem armen Manne eine gute Fettnahrung verschaffen gegenüber der Kunstbutter, die z. B. das Schmalz sehr vertheuert hat. Wir haben es mit zwei Arten der Kunstbutterfabrikation zu thun: der berechtigten und zu schützenden Fabrikation reiner Margarine und der Industrie, welche durch eine Mischung ihrer Fabrikate mit Butter das Publikum zu täuschen sucht; vor letzterer will der Gesetzentwurf schützen. Vor grobem Betrug kann das Publikum schon jetzt im Nahrungsmittelgesetz Schutz finden, nicht aber vor der hier in Frage kommenden verfeinerten Täuschung. Bei den technischen Fortschritten unserer Industrie lassen sich die Verfälschungen der Nahrungsmittel nicht generell durch ein umfassendes Nahrungsmittelgesetz treffen, sondern wir müssen jede einzelne Fälschung durch Spezialgesetze verhindern. Gerade für die kleinen Landwirthe ist die Butterfrage vielfach eine Existenzfrage; sie müssen geschützt werden und unser Bestreben ist also keine Agrarpolitik, denn die großen Meiereien werden immer noch Absatz haben. Lehnt man dieses Gesetz ab, so müßte man zu Zollerhöhungen schreiten, die der Oppositionspartei noch viel unangenehmer sein würden.

§ 1 in der Kommissionsfassung wird mit großer Majorität angenommen.

Das Haus vertagt die Weiterberathung des Gesetzes auf Sonnabend 1 Uhr; auf der Tagesordnung steht ferner die Novelle zum Nahrungsmittelgesetz und das Quartiersleistungsgesetz.

(Schluß nach 4¾ Uhr.)

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Heute, am 21., findet in Weimar die zweite Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft statt. Erich Schmidt wird hierbei den Mitgliedern über einen neuen großen Goethe-Fund berichten, über welchen Dr O. Brahm in der „Nation" folgendes mittheilt: Vor einigen Monaten erhielt Prof. Erich Schmidt die Nachricht, daß in Dresden sehenswerthe Goethe-Papiere existirten. Herr v. Göchhausen besitze sie, ein Großneffe jener, weimarer Hofdame, des Frl. v. Göchhausen, die durch ihre schlechte Figur und guten Humor eine allgemein bekannte Persönlichkeit geworden ist. Dort, in Dresden, seien Abschriften von Goethe'schen Werken aufbewahrt, die zwar viel Neues nicht würden bieten können, aber doch einer Durchsicht vielleicht lohnten. So wenig verlockend diese Kunde auch klang, machte sich der eifrige Forscher doch auf den Weg, die Dokumente zu prüfen. Die erste Untersuchung fand nur Bekanntes: Kopien von Gedichten und Aehnliches. Schon glaubte Schmidt die Prüfung beendigen zu sollen — als er plötzlich etwas völlig Ungeahntes, Unerwartetes fand: Scenen aus dem Faust leuchteten ihm entgegen — und diese Scenen wichen ab von der bekannten Form, sie waren neu. Eingehende Untersuchung ergab nun bald die Lage der Dinge. Frl. v. Göchhausen hatte sich, wie sie öfter that, eine Goethesche Dichtung abgeschrieben und dadurch der Nachwelt Dokumente von allergrößtem Werth erhalten. Was sie kopirte, fand diejenigen Scenen des Faust, welche Goethe, als er 1775 von Frankfurt nach Weimar kam, fertig mitbrachte, als er 1786 nach Italien ging, nahm er das Manuskript mit und nun erst gewann die Dichtung die Form, in welcher sie, zuerst als Fragment, 1790 vor der Nation erschien. Ein jahrelanger Stillstand in der Entwicklung des Werkes folgte, und erst um die Wende des Jahrhunderts, unter Schiller's mahnendem und spornendem Zuruf, griff Goethe wieder zum „Faust" zurück. Noch immer lagen ihm Scenen aus der stürmenden frankfurter Jugendzeit vor, welche seinem gegenwärtigen, stilisirenden Kunstprinzip zuwiderliefen, und diese in eine neue Form zu bringen, war sein Wunsch. Er selbst berichtet darüber an Schiller am 5. Mai 1798: „Meinen Faust habe ich um ein gutes Stück weiter gebracht. Das alte höchst konfuse Manuskript ist abgeschrieben .... Ein sehr sonderbarer Fall erscheint dabei. Einige tragische Scenen waren in Prosa geschrieben, sie sind durch ihre Natürlichkeit und Stärke, in Verhältniß gegen das andere ganz unerträglich. Ich suche sie deswegen gegenwärtig in Reime zu bringen, da denn die Idee wie durch einen Flor durchscheint, die unmittelbare Wirkung des ungeheuren Stoffes aber gedämpft wird." Nun, diese Prosascenen, die kerkerscene vor allem in ihrer alten Form — wir haben sie jetzt: eines der merkwürdigsten, herrlichsten Dokumente aus Goethe's Jugendzeit, in seiner tragischen Gewalt und schlichten, von allem Bombast des Stromes und Dranges befreiten Kraft von hinreißender Wirkung. Wir empfangen ferner durch den neuen Fund, in einer von der bekannten Fassung abweichenden Form, die Domscene und die Scene in Auerbach's Keller, welche in Versen anhebt, aber in Prosa übergeht; und so erhalten wir nicht nur eine Fülle erwünschter Aufschlüsse für die Entwicklungsgeschichte des einzigen Werkes, sondern auch echte Goethe'sche Dokumente von hohem poetischen Werth, deren Be-

---

Stellung an, daß Lindl kriechend sich weiter vom Hause entfernen konnte.

Als er sich sicher genug glaubte, stieg er die Halde des Wendelsteins empor. Sobald er den Wald erreicht, ruhte er aus und aß den zu sich gesteckten Imbiß. Dann steckte er sich sein Pfeifchen an und studirte sich seinen Plan aus. Er wollte morgen die Zusammenkunft mit Peterl an der Steinwand bei Birkenstein noch riskiren, um in den Besitz des ihm versprochenen Geldes zu gelangen, dann aber wollte er im Unterlande sofort den Pferdehandel beginnen. Er rechnete dabei mit großer Wahrscheinlichkeit auf reichlichen Gewinn.

Er hoffte, daß inzwischen der wirkliche Thäter ohne sein Zuthun entdeckt werden sollte dies nicht der Fall sein, dann konnte ja Peterl beweisen, daß er morgens um acht Uhr, zu welcher Stunde der verhängnißvolle Schuß gefallen, mit ihm bei den Bildstöckeln am Lehmgraben verweilte.

Der Mond war über die Höhe des Breitenberges heraufgezogen. Sein Licht gleißte wunderbar auf dem Berge, dessen Spitze man deutlich sah. Wie Geisterschein lag es über der stillen Welt. Ueberall herrschte tiefes Schweigen, nur vom Rauschen der Leitzach unten im Thale und dem fernen Tosen der Sturzbäche in den Bergen unterbrochen. Es waren die Wasser, welche von den Höhen zum Flusse hinabrauschten. Sie mußten fort aus dem schönen Thale, ruhelos unerbittlich, in der Heimath war nicht ihres Bleibens, gerade wie bei Lindl. Jene trieb der Drang zum Weltmeere, ihn aber die schlechte Meinung seiner Mitmenschen, und wie er es nannte, sein böses Schicksal.

VI.

Peterl fand sich, wie verabredet, am Nachmittage des folgenden Tages bei der Steinwand, zunächst des lieder,gefeierten Birkensteins, ein. Ein schwarzer Raubvogel hatte sich soeben mit mächtigem Flügelschlag über die Felsenwand hingeschwungen und Peterl nicht wenig erschreckt. Als er seinen Blick wieder der Erde zuwandte, stand Lindl vor ihm. Obwohl er ihn erwartete, erschrak er nun doch bei dessen Erscheinen.

„Peterl," rief der Kürnberger, „hast a Geld?"

„Ja," antwortete dieser, „hundert Guldenstückeln."

„Sapen di! Krieg i ae koan Gaul drum, i werd's dengerst durinander treibn!" sprach Lindl erfreut.

„Da sans!" Peterl übergab ihm in einem alten Beutel aus Schweinsblase das Geld, welches Lindl sogleich nachzählte. Dann nahm er aus seiner alten Brieftasche ein Blatt Papier, schrieb darauf einen Empfangsschein über die hundert Gulden und händigte denselben Peterl ein.

„Du hast mir aba no' was versprocha," sagte Peterl lachend, „woaßt, z'wegn die Dirndln."

„Ah so!" machte Lindl, „dreaf hätt' i bald vergessn."

„So? Und i bin grad z'wegn dem kemma," meinte Peterl.

Ein Anflug von Heiterkeit machte sich auf dem Gesicht Lindl's bemerkbar. Dann riß er ein Papierchen aus seiner Brieftasche, schrieb darauf einige Worte, rollte es zusammen und verpappte es mit der klebrigen Masse einer der Pechnelken, welche buschweise aus dem unteren Gestein der Felsenwand wucherten.

„So," sagte er, das Papier dem jungen Leitzacher übergebend, „in dem Zetterl steht a Sprüchl, dös i amal von a Galgnmandl g'hört hon. Wenn ma' dös Sprüchl bei sich tragt, so kann ma' sei' zukünftige Hochzeiterin dakenna."

„Ja, wie denn?" fragte Peterl, mit weit offenem Munde gespannt der Antwort harrend.

„'s erst' Dirndl, dös zu Dir sagt: Du dalkata Bua! — die is's," versicherte Lindl.

„Was?" rief Peterl, „a so was traut si ja dengerst koane zu mir z' sagn — zu mir, 'n Suhn vom Leitzachbauern! I moan, in's G'sicht. Hinterrucks, da gilt's halt nit?"

„Na, in's G'sicht muaß i' Dir's eintsagn," erwiderte Lindl.

„Und von an Galgnmandl is dös Sprüchl da drinn?" fragte Peterl.

„So is's," lautete die Antwort. „Dös g'lieha Geld schick i Dir, so bal i kan, z'ruck. Und, Peterl, wenn's Dir recht waar, schick i Dir alles, was i g'winn', heb mir's aaf, bis i wieder kimm; bei Dir is's guat verwahrt. Und meina Muatta tragst nacha ao diermal soviel eini aaf Zell, was i' braucht, daß s' koa Noth leidn muaß. Versprich mir dös, Peterl, i bin Dir g'wiß dankbarli dafür."

„Is recht!" sagte Peterl mit etwas ungläubiger Miene. „Was i über die hundert Gulden g'schickt krieg, laß i Deina Muatta zukemma."

„Nit alles und nit z' viel aaf vamal," meinte Lindl. „Woaßt ja, wenn mei' arme Muatta ihra böse Zeit hat, nacha verschleckt's alles wie r a kloans Kind. I schreib Dir scho', wie's d' es macha sollst. Und no' was! Sag neamad, daß D' mi heunt g'sehgn hast. Woaßt es no', um wie viel Uhr als ma gestern bei die Martertaferln mitanand g'red'thaln?"

„Schlag achte," sagte Peterl. „Was liegt denn da dran?"

„Da dran liegt viel. Vergiß 's nit, wenn i Di wieder amal drum frag oder ebba Anderer die Frag an Di cidt'. Und tät b'hüt Gott. Du dalkata Bua! muaß i' sagn, die is's!"

Und eiligst entfernte er sich. (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870522037/fragment/page=0002

deutung auch die eingefleischtesten Verächter der Goethe-Forscher nicht werden leugnen können.

Gerichtsverhandlungen.

* **Berlin**, 20. Mai. Unter großem Andrange des Publikums begannen heute vormittag im großen Schwurgerichtssaale die Verhandlungen in dem Mordprozeß Günzel. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Krause. Die öffentliche Anklagebehörde vertritt Staatsanwalt Dr Otto, die Vertheidigung hat Rechtsanwalt Wronker übernommen. Die grausige That, welche in den Ostertagen Aufregung und Entsetzen verursachte, ist noch so frisch im Gedächtniß des Publikums, daß es nur der Wiederholung einiger weniger Momente bedarf. In der Nacht zum ersten Osterfeiertage, den 10. April, ist der Glaswarenhändler Max Kreiß ermordet und beraubt worden. Kreiß, welcher unverheirathet war, bewohnte im rechten Seitenflügel des Gebäudes Adalbertstraße 60/61 eine im ersten Stockwerk belegene Wohnung, welche aus Komtoir und Schlafstube bestand. An das Komtoir stießen die Lagerräume. Am Abende des Ostersonnabends hatte der Ermordete noch den Besuch seines Bruders, des Kaufmanns Jean Kreiß, nebst Ehefrau gehabt und letztere hatte kurz vor ihrem Abschiede dem Schwager, der sich noch mit der Inventur beschäftigen wollte, mehrere Brödchen zurecht gemacht. Noch nach 10 Uhr ist im Schlafzimmer des Ermordeten Licht bemerkt worden. Am folgenden Tage, also am ersten Osterfeiertage früh, ist Kreiß in seinem Komtoir ermordet vorgefunden worden. Der Schädel war durch mehrere Schläge mit einem stumpfen Instrument vollständig zertrümmert und der Hals mittels einer starken Hausschnur zugeschnürt. Neben der Leiche lag die zertrümmerte Lampe und beim Eintritt in den Schreckensraum kam den Angehörigen der Hund, welcher zum Schutze des Ermordeten dienen sollte, unter einem Spinde hervor entgegengekrochen. Derselbe ist somit Zeuge der That gewesen. Aus dem ordnungsmäßig verschlossenen Geldspinde sind 700—800 M. gestohlen worden. Ein Theil dieses Geldes, insbesondere ein Hundertmarkschein, ein Zwanzigmarkschein und mehrere 20-Markstücke hatten in einer gleichfalls geraubten zweiheiligen gelbledernen Brieftasche gelegen. Außerdem war die Uhr des Ermordeten geraubt und das Portemonnaie desselben lag entleert auf dem Schreibtische. Die That ist vermuthlich zwischen 11 und 1 Uhr nachts verübt worden. Schon am 14. April ist als der vermuthliche Mörder der Buchhalter Günzel verhaftet worden, welcher nun nach fünfwöchiger Untersuchungshaft sich vor den Geschworenen zu verantworten hat. Um 9½ Uhr wird der Angeklagte auf die Anklagebank geführt. Der persönliche Eindruck desselben ist kein mangenehmer. Sein hartloses Gesicht hat eine bleiche Farbe, aber einen durchaus ruhigen Ausdruck und er blickt ohne Zeichen der Aufregung in den Zuschauerraum. Auch während der Verlesung des Anklagebeschlusses durch den Gerichtsschreiber bleibt das Gesicht des Angeklagten ohne jedes Zeichen innerer Erregung, die jedoch beim Eintritt der Zeugen einigermaßen zum Durchbruch kommt. Da etwa 60 Zeugen geladen sind und die Verhandlungen mindestens zwei Tage in Anspruch nehmen werden, läßt der Vorsitzende zwei Ergänzungsgeschworene auslosen. Dann wird mit der Vernehmung des Angeklagten begonnen. Derselbe ist am 20. Mai 1861 geboren, feiert also heute seinen 26. Geburtstag. Er bekennt sich nichtschuldig. Ein näheres Eingehen auf die weiteren Zeugenaussagen ist aus Raummangels halber leider nicht möglich, doch werden wir über etwaige wichtigere Vorkommnisse aus den Verhandlungen noch berichten. Die heutigen Verhandlungen schlossen, ohne daß die Zeugenvernehmung ihr Ende erreichte.

△ **Magdeburg**, 20. Mai. Sämmtliche verurtheilte Sozialdemokraten haben eine Berufung betr. des ausgesprochenen Urtheils nicht eingelegt, sodaß das Urtheil Rechtskraft erlangt hat.

* **Danzig**, 20. Mai. Am 27. und 28. d. wird ein Sozialisten-Monstreprozeß vor der Strafkammer hier verhandelt. Angeklagt sind 27 Personen, und zwar 26 wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung, 2 wegen Verfassung, 1 wegen Vervielfältigung und 8 wegen Verbreitung sozialdemokratischer Flugblätter, 10 wegen Verbreitung verbotener sozialdemokratischer Schriften, insbesondere des „Sozialdemokrat", endlich 1 wegen Verbreitung eines sozialdemokratischen Flugblattes, nachdem solches durch Verfügung des Polizeipräsidenten vorläufig beschlagnahmt war. Die Vertheidigung führen die Rechtsanwälte Kerrutt-Danzig und Dr Freudenthal-Berlin.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Z. **Merseburg**, 19. Mai. Die Saale führt bei dem jetzigen Hochwasser eine Menge Geräthe, todte Thiere ꝛc. mit sich. Vorgestern wurden auch zwei Leichname im Strome bemerkt. Der Körper einer Frauensperson wurde bei Meuschau herausgezogen. Derselbe war schon stark durch Verwesung entstellt, doch erkannte man an den Kleidungsstücken die seit Februar d. J. aus ihrer Dienststellung verschwundene Marie Kirchner. — Am Sonntag hielt der Inspektor des Goßner'schen Mission in Berlin, Hr. Professor Plath, in der hiesigen Domkirche eine Missionspredigt, am Nachmittag im Schloßgartensaloon einen Vortrag über die Erfolge der Goßner'schen Mission seit ihrem 50jährigen Bestehen. Dieselbe hat in dieser Zeit gegen 300 männliche und weibliche Missionare ausgesandt und 34,000 Kolhs (in Ostindien) dem Christenthume gewonnen. Zu derselben Zeit hielt auch der Bauern-Verein Merseburg, ein Gegenstück des landwirthschaftlichen Kreisvereins, in der Kaiserhalle eine Versammlung. Man beschloß, kurz vor der Ernte eine Wanderversammlung in dem benachbarten Frankleben abzuhalten, zu der Hr. Thierarzt Oemler und der Direktor der landwirthschaftlichen Schule, Hr. Glaß, Vorträge zusagten.

× **Schkeditz**, 20. Mai. Die bisherigen Magistrats-Assessoren Eugenium Otto und Gastwirth Stecker haben ihr Amt als solche freiwillig niedergelegt. In letzter Stadtverordnetensitzung wurden anstelle des Hrn. Otto Kfm. Louis Rittweger und für Hrn. Stecker Kfm. Otto Gluthner als Magistrats-Assessoren einstimmig gewählt.

G. Wippra, 20. Mai. Aus dem benachbarten Rammelburger Schloßbrunnen wird jetzt Harzer Sauerbrunnen gewonnen. In neuerer Zeit wurde durch die Freiherrl. v. Friesen'sche Gutsherrschaft diesem vorzüglichen Quellwasser größere Beachtung geschenkt und ein Chemiker beauftragt, dasselbe zu prüfen. Die chemische Analyse ergab außerordentlich hohe Prozente von Chlornatrium und doppeltkohlensaurem Natron, gleichwie es an gebundener und freier Kohlensäure überaus reichhaltig ist. Der „Harzer Sauerbrunnen" kann also den sog. „Säuerlingen" oder „Sauerwässern" würdig zur Seite gestellt werden.

⊙ **Wittenberg**, 19. Mai. Auf dem Gehöft der Weßig'schen Maschinen-Bauanstalt vor dem Elsterthore wurde gestern beim Ausschachten eines Brunnens, 1½ m tief, unter einem zollhohen Streifen Kohle, im Triebsand ein Stück schönen milchigen Bernsteins, von der Größe und Form eines Gänseeies gefunden. — Vorgestern waren einige höhere Eisenbahnbeamte zur Besichtigung der Arbeiten an der Brücke hier anwesend. Als die Herren auf einer Maschine vom Bahnhof zur Brücke fuhren, hielt die Maschine hinter der Friedericianum-Kaserne, dem früheren Friedericianum-Kolleg an, und einer der Herren gab einige Revolverschüsse in der Richtung nach der Stadt zu ab. Diese Schießübung veranlaßte bei den wenigen Zeugen derselben einiges Kopfzerbrechen, doch findet sie ihre sehr einfache Erklärung darin, daß einer der Herren in seiner Jugend das früher außerordentlich schöne Echo hinter der Kaserne kennen gelernt hat, und dieses seinen Kollegen wachrufen wollte. Das Echo, das durch Niederlegung der Stadtwälle und durch Aufführung des Eisenbahndammes viel von seiner Klarheit eingebüßt hat, ist seit Jahrhunderten bekannt, und die Taubmanniana, eine ziemlich seltene Sammlung der Schnurren, Witze und Gedichte des Professor Taubmann, der Ende des 16. Jahrthunderts an der Universität Wittenberg lehrte, erzählt von ihm: Für dem Wittenbergischen Elster-Thor gegen der Vogelstangen über ist ein Wunder-schönes Echo, dahin pflegte Taubmann gar offte mit seinen Studenten zu spazieren, zu welchem er einsmahl sagte: Wenn die Herren wissen wollen, was ein alter Jesuite in Folio, und ein junger Jesuite in Duodecimo sey, so können sie solches allhie zum besten lernen, und als er darauf dem Echo zurieff:

Nonne nequam est Jesuita?
antwortete dieses: Ita.

Ferner da er fragte:

Quid est Jesuvitulus?
sagte das Echo: Vitulus.

(Zu deutsch, in welcher Sprache allerdings das Wortspiel verloren geht:

Ist ein Jesuit nicht schlecht? Antwort: So ist es.
Was ist ein Jesuitlein? Antwort: Ein Kälbchen.)

Worüber sich die Studenten herzlich ergötzet, und ihrem sinnreichen Lehr-Meister für dieses Collegium Anti-Jesuiticum stattlich gedanckt.

!X! **Suhl**, 18. Mai. In der Nähe des Nachbarfleckens Heinrichs wurden innerhalb der jüngst verflossenen fünf Wochen die zusammengehörigen Stangen eines sehr starken und alten Edelhirsches gefunden. Das Geweih gehört einem Zwölf-Ender an und zeigt rechte zwölf Enden, d. h. jederseits stehen die drei Sprossen und eine dreizinkige Krone. Dieses „Gestänge" hat, abgesehen von manchen für den Waidmann besonders interessanten Eigenthümlichkeiten, auch eine zoogeographische Seltenheit insofern, als es fast neun Pfund schwer ist, tiefbraune Färbung, sehr tiefe Rinnen und den Typus von Hochgebirgshirschen zeigt, welche hier seit einem Menschenalter nicht mehr vorkamen. Auffallend ferner ist, daß während die starken alten Hirsche regelmäßig innerhalb weniger Tage beide Stangen abwerfen, hier, für den Sachkenner unzweifelhaft ein Zwischenraum von fünf Wochen vorliegt. — In dem Bezirke der hiesigen Oberförsterei sind im jüngsten Winter nicht weniger als 40 Füchse gefangen und geschossen worden. Die Auerhahn-Jagd hat, beeinträchtigt durch die Ungunst der Witterung, ein Ergebniß geliefert, welches hinter den Erwartungen zurückblieb. — Zu der Notiz in Beilage 1 zu Nr. 114 vom heutigen Tage betr. den Schaden bei der Thüringer Forsten durch Schneedruck und ferner das Sinken der Holzpreise ist von hier aus zu bemerken: der sehr erhebliche Schaden in den umliegenden Forsten rührt weniger von Schneedruck her, als von den orkanartigen Stürmen des 20. Dez., 7. und 16. April. Alle den Nordostangriffen ausgesetzten Forstorte haben mehr oder weniger durch Bruch gelitten und kaum weniger als durch den Südwest-Orkan der Nacht vom 12. April 1876. Gegenwärtig liegen nur in den Revieren Benshausen, Albrechts- und Mähendorf gegen 20,000 Festmeter meist starke Bruchhölzer, sowohl Nadel- als Laubholz. Hierbei ist auffallend, daß die gefallten Stämme nicht in der Sturmrichtung niedergegangen, sondern wie von einem Tornado kreuz und quer durcheinander niedergewirbelt sind. — Von einem Sinken der Holzpreise, sowohl an Lang- als auch an Brennhölzern ist hier keine Rede. Beispielsweise wurden bei der Versteigerung am 14. d. zu Diezhausen (Oberförsterei 15) für den Meter Fichtenholz-Anbruch und Scheite der sonst hier unerhörte Preis von 5 M. geboten.

— Hr. Amtsrath Dietze in Neubeesen schenkte der dortigen Kirche werthvolle Taufgeräthe.

— Ein blutige That, Mord und Selbstmord, ist am 19. d. früh in Leipzig verübt worden. Ein 30 Jahr alter hiesiger Diätist Hornung aus Auerbach im Voigtlande tödtete seine von ihm getrennt lebende, erst 22 Jahre alte Ehefrau und verwundete sein 1½ Jahre altes Kind tödtlich durch einen Schuß in den Kopf. Der Mensch hatte der Frau an der Treppe ihrer Wohnung aufgelauert und auf dieselbe, als sie mit dem Kinde erschien, sofort mehrere Revolverschüsse abgegeben. Dann richtete er die Waffe gegen sich und schoß sich drei Kugeln in die Brust, deren eine die Lunge traf, keine aber das Herz verletzte. Man brachte ihn noch lebend nach dem Krankenhause.

Vermischtes.

— [Gold in Finnmarken.] Nach einem Bericht des Berggeschworenen Dahll, der im Auftrage der norwegischen Regierung die nördlichen Theile von Norwegen untersucht hat, führen alle Flüsse im Innern von Finnmarken von den Gasfern genannten Höhenzügen bis zur Reichsgrenze an Finnland, ein Gebiet von beinahe 50 norwegischen Quadratmeilen, Gold mit sich. Das Gold findet sich in solchen Vertiefungen, die durch ihre Form verhindert haben, daß es weiter abwärts geführt wurde als die Gletscher es zur Stelle brachten. Das Gewicht der Goldkörner variirt von 10—100 mg, oft auch mehr. Platinakörner finden sich vereinzelt. Die ursprünglichen Lagerstellen des Goldes zu finden, ist bisher noch nicht geglückt. Dahll hält die Gewinnung des Goldes auf lohnende Weise nur durch größere Arbeiten, Trockenlegung der Flüsse ꝛc., für möglich. An den Ufern des Flusses Gaßtjuk kommt jedoch das Gold in ziemlich groben Körnern auf einer langen Strecke vor und kann auf einfachste Weise durch Auswaschen des Sandes gewonnen werden. Aus dem Bericht geht übrigens hervor, daß die besten goldführenden Strecken auf finnländischem Gebiete liegen. Dahll befürwortet, daß, wenn die norwegische Regierung als Besitzer in allen betr. Ländersstrecken nicht selbst Goldwäschereien anlegen wolle, dann dies privaten Unternehmern gestatten möge.

** [Explosion.] Aus Hamburg meldet uns ein Telegramm vom 20. d.: Heute früh 7 Uhr fand in der Pulverfabrik Rottweil in Düneberg bei Geesthacht eine Explosion der hydraulischen Presse statt; zwei Arbeiter wurden getödtet, einer verwundet.

** [Wegen Straßenskandals,] so meldet uns ein Telegramm vom 20. d. aus Breslau, sollte heute nacht ein unbekannter Mann verhaftet werden. Derselbe feuerte bei der Verfolgung mehrere Revolverschüsse ab, wodurch ein Wachtmann tödtlich und zwei Oberwächter schwer verwundet wurden. Der Mörder ist entkommen. Einem späteren Telegramme zufolge ist von den verwundeten Wächtern einer bereits gestorben. — Die Bresl. Ztg. berichtet über den Vorfall noch folgendes: Am Sonntag abend fand in dem Tanzlokale von Gericke auf der Schweidnitzerstraße ein Tanzvergnügen statt. Dort tanzte auch der Eisendreher Paul Rettig. Derselbe stieß aus Versehen an einen jungen Mann, mit welchem er in einem kurzen Wortwechsel gerieth. Etwa um 1½ Uhr nachts entfernten sich die Gäste. Auf der Straße empfing Rettig von dem vorerwähnten jungen Mann mit einem Todtschläger einen heftigen Schlag gegen den Kopf. Infolge Hilferufs des Getroffenen eilte der Nachtwachtmann Berner herzu, konnte aber den Thäter nicht mehr erreichen, weil dieser nach der Viehweide geflohen war. Inzwischen suchten die Begleiter des Rettig die Persönlichkeit des Entflohenen zu eruiren und bedrängten dabei den Sattlermeister B., welcher mit dem Thäter den Abend über zusammen gesessen hatte. B., welcher angab, den Thäter nicht zu kennen, mußte schließlich von dem Nachtwachtbeamten Berner in Schutz genommen und nachhause begleitet werden. Auf der Friedrich Wilhelmstraße, wohin auch Rettig und dessen Begleiter gefolgt waren, zeigte sich plötzlich der Entflohene. Die herbeigeeilten Oberwachtmänner Scholz und Kastner suchten denselben zu ergreifen, wurden aber durch Revolverschüsse zu Boden gestreckt. Der Mörder entfloh nach der Berlinerstraße. Hier trat ihm der Nachtwachtmann Zimmerman entgegen und hielt ihn fest. Während beide miteinander rangen, schoß der Flüchtling mehrere male auf den Beamten und entfloh über die Kohlenhöfe nach dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe. Wächter Zimmermann und Oberwachtmann Kastner sind nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft. Ersterer ist bereits gestorben, letzterer tödtlich verwundet. Scholz hat eine schwere Verwundung im linken Oberschenkel. Die Persönlichkeit des Thäters ist noch nicht festgestellt.

— [Ein merkwürdiger Umzug] lockte am 16. d. die Bewohner von Toudern auf die Straßen. Ein Storchnest mit vier angebrüteten Eiern wurde von jenem Platze weggenommen und auf ein anderes Dach versetzt. Das Nest befand sich auf dem Hintergebäude des Pastorats, das eines Umbaues wegen abgebrochen wurde. Als die Störchin merkte, daß die Arbeiter mit den Abbruchsarbeiten sich ihrem Neste näherten, wurde sie erst unruhig und ängstlich, dann erhob sie sich zornig, um ihren Bau zu vertheidigen. Wild schlug sie mit den Flügeln und warf Holzstücke und anderes auf die Arbeiter herab. Mit Gewalt mußte sie nun vertrieben werden. Die nun folgenden Arbeiten waren, wie die „N. N." schreiben, nicht ohne Gefahr, da die Störchin zu rückwärend auf die Arbeiter zuflog, offenbar in der Absicht, dieselben herabzustoßen. Nun wurden die vier Eier in einen Hut gepackt, herabgenommen und in die Sonne gelegt; sodann wurde das Nest mit seiner Unterlage von Brettern sorgfältig abgehoben und auf das Nachbarhaus gebracht. Kaum lagen die Eier wieder darin, so eilad die Störchin wieder im Nest, rückte emsig zurecht, was verschoben worden war und wenige Minuten später ließ sie sich beruhigt wieder nieder, um dem Geschäft des Brütens weiter obzuliegen.

— [Personalnachrichten.] Professor Dr Billroth in Wien ist schwer erkrankt, die uns vom Wolff'schen Telegraphenbureau übermittelte Nachricht von seinem Tode ist unrichtig.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— **Berliner Börse**, 20. Mai. (Wochenbericht der Saale-Ztg.) Festigkeit der Tendenz beherrschte in der abgelaufenen Berichtswoche den Verkehr an unserer Fondsbörse, der Geschäftsgang und die Kursentwickelung konnten aber eine lebhaftere Gestaltung nicht annehmen, weil die nunmehr actuell gewordene französische Ministerkrise, insbesondere die Frage, ob der Kriegsminister Boulanger dem zukünftigen französischen Kabinette als Mitglied angehören werde, die Unternehmungslust gefangen hielt. Die Ungewißheit über diesen Punkt sowie Boulangers Projekt betreffs versuchsweiser Mobilisirung eines Armeecorps waren in ihrer Wirkung auf die Spekulation kräftig genug, weitgreifende Unternehmungen zu verhindern und die Kauflust des Publikums zu verringern. Die Flüssigkeit des Geldstandes blieb bestehen und hat die Hoffnungen auf eine baldige Erneuerung der Emissionsthätigkeit der größeren Institute gestärkt. Das Operationsfeld der nächsten größeren Emissionen bildet Italien und Rußland. Neben den in unserem vorigen Bericht erwähnten russischen Transaktionen wird die Emission der Obligationen der Italienischen Mittelmeerbahn geplant und überdies hat ein Bankier-Konsortium unter Führung der Berliner Handelsgesellschaft neuerdings sich zur Uebernahme von 7½ Millionen Francs 4proz. Goldobligationen der Italienischen Schiffahrts-Gesellschaft Florio-Rubattino verpflichtet. Der Privatdiskonto ist in den letzten Tagen zwar von 1⅞ Proz. auf 2¼ Proz. gestiegen, es ist das aber wohl nicht als eine Beendigung der Geldabundanz, sondern als eine Wirkung vorübergehender, zufälliger Geldansprüche zu betrachten, obgleich zur selben Zeit seitens der Reichsbank die Rate für freihändige Wechselankäufe von 2⅛ Proz. auf 2⅜ Proz. erhöht worden ist. Der jüngste Wochenausweis der Reichsbank ergiebt noch eine Steigerung der steuerfreien Notenreserve um 25,235,000 auf 274,338,000 M., sodaß gegenwärtig nur die geringfügige Summe von 1,747,000 M. umgedeckter Noten sich im Umlauf befinden, diese Ziffern beweisen zur Genüge, daß von seiten des Geldmarktes der Börse keine Schwierigkeiten hinsichtlich der Effektenversorgung drohen. Befreiung von politischen Sorgen und Beseitigung der Zurückhaltung der Kapitalistenkreise, das ist das Wünschenswertheste für alle Börseninteressenten! Einer besonderen Bevorzugung hatten sich im dieswöchigen Verkehr wiederum die russischen Valeurs zu erfreuen, die in allen Gattungen theils zu Deckungs- und theils zu Anlagezwecken ziemlich rege gefragt waren. Die russische Valuta stieg 3,35 M., 1880er Anleihen gewannen 0,70 Proz., 1884er Anleihen 0,90 Proz., III. Orientanleihe 1,30 Proz. und 6proz. Russ. Goldanleihe 0,70 Proz. Die preußischen und deutschen Anleihen tendirten ebenfalls recht fest, wurden aber nur wenig umgesetzt und blieben im Preise fast unverändert. Ziemlich belebt war der Handel in Ungarischer Goldrente, welche 0,80 Proz. gewonnen hat, und in Italienischer Rente, die 0,30 Proz. gestiegen ist. Oesterreichische Goldrenten wurden 0,15 Proz. und Spanische Exterieurs 0,80 Proz. höher bezahlt. Auf dem Bahnenmarkte bestand ein reges Interesse für die schweizerischen Papiere, die sämmtlich Avancen davon trugen. Auch Italienische Mittelmeerbahn, welche 2,10 Proz. gestiegen ist, war ziemlich belebt. Die russischen Bahnen wurden zwar etwas besser bezahlt, entbehrten aber der Lebhaftigkeit. Die inländischen Bahnen fanden nur vorübergehend einige Beachtung, das lebhafteste Geschäft unter diesen Werthen hatten Marienburg-Mlawkaer aufzuweisen, die im Kurse ohne jede Aenderung schließen, während Ostpreußische Südbahn 1¼ Proz. bei geringem Verkehr eingebüßt haben; Werrabahn gewannen 0,95 Proz. und Mecklenburger 1,10 Proz. Noch vernachlässigter als die inländischen Bahnen waren die Oesterreichischen, von denen Lombarden 2 M. gefallen, Franzosen und Dux-Bodenbacher 1 M. bezw. 1 Proz. gestiegen sind. Die Bankaktien waren bei ruhigem Verkehr recht fest und haben der Mehrzahl nach kleine Aufbesserungen erfahren, wenngleich der bis jetzt abgelaufene Theil des Jahres für diese Institute nicht erträgnißreich gewesen sein dürfte. Oesterreichische Kreditaktien gewannen 5 M., Diskonto-Kommandit 1,20 Proz., Berliner Handelsgesellschaft 1¼ Proz., Deutsche Bank 1,35 Proz., Darmstädter Bank ¾ Proz. und Reichsbank 0,60 Proz. Die Montanwerthe eröffneten in schwacher Haltung, kamen später aber angesichts höherer Glasgower Warrantsnotirungen und im Hinblick auf die belgischen Arbeiterstreiks zu einer merklichen Befestigung, die an Intensität gewann, als bekannt wurde, daß die Leiter des Oberschlesischen Walzeisenwerksyndikates für das nächste Quartal eine Erhöhung der Verkaufspreise in Aussicht genommen haben. Laurahütte schließen darnach um ¾ Proz., Bochumer Gußstahlwerk 1,90 Proz., Dortmunder Union ¼ Proz. und Phönix 1¼ Proz. höher. Einen Kurssturz von 8 Proz. erfuhren Westfälische Draht-Industrie-Aktien, weil die russische Filiale der Gesellschaft durch die neuesten russischen Zollmaßnahmen lahmgelegt ist. Größere Schwankungen vollzogen sich in Norddeutschen Lloyd-Aktien infolge des Mißgeschickes, von welchem der Lloyddampfer „Fulda" betroffen worden ist. Im übrigen bestand für Industriepapiere kein Interesse, nur für die Aktien der Maschinenfabriken, der Baugesellschaften und der chemischen Anstalten zeigte sich etwas Kauflust.

An unserer Getreidebörse herrschte ein ziemlich reger Verkehr bei schwankender Tendenz. Die Frage der Getreidezollerhöhung, wurde bei Beginn der Woche, als von ernsthafter Seite behauptet wurde, daß die Angelegenheit für die gegenwärtige Reichstagssession als erledigt zu betrachten sei, von der Tagesordnung abgesetzt und die Preisforderungen dementsprechend ermäßigt. Die Stimmung erhielt eine weitere Abschwächung durch den Eintritt ergiebiger Regenfälle und das Eintreffen von Berichten, welche den Saatenstand im ganzen Reiche als einen ungewöhnlich günstigen schildern. Die andauernd festen Auslandsnotirungen konnten erst wieder zur Geltung gelangen, als gegen Wochenschluß neue Zollbefürchtungen rege wurden. Effektive Waare aller Kornsorten blieb indeß immer unter vorwöchentlichem Preise erhältlich. Weizen wurde durch das bestehende Haussekonsortium hinsichtlich des Preisstandes energisch vertheidigt, insbesondere die nahen Sichten. Der Preis per Frühjahr schließt, nachdem er von 184 auf 184½ zurückgegangen war, zu 185, während per Herbst 172½ à 169 à 171¾ notirt wurde. Das russische Angebot in Roggen war ziemlich bedeutend, fand aber dießseits wenig Entgegenkommen. Der Preis notirte per Mai-Juni 123½ à 124½ à 123¾, per Herbst 133½ à 129½ à 132¾. Hafer tendirte bei mäßig beschränkt Geschäft

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870522037/fragment/page=0003

recht matt und schließt, trotz späterer kräftiger Erholung für nahe wie spätere Termine mit einem Verlust von $1\frac{1}{4}$—$1\frac{1}{2}$ M. Roggenmehl wie auch Weizenmehl waren in guter Frage und wurden höher bezahlt, letzteres gilt namentlich für bessere Qualitäten. Kleie blieb in matter Haltung und ohne Beachtung. In Petroleum und Rüböl haben sich nur minimale Umsätze entwickelt, welche bemerkenswerthe Preisänderungen nicht verursachten. Spiritus wurde bei fester Tendenz zu stetig anziehenden Preisen ziemlich lebhaft umgesetzt, obgleich die Hoffnungen auf eine vortheilhafte Gestaltung der zu erwartenden Branntweinbesteuerung nicht besonders große sind. Die Zufuhr hielt sich in normalen Grenzen und fand leichtes Unterkommen. Der Artikel schließt per loco und per Mai-Juni mit je 1,4 M. und per Aug.-Sept. mit 1,6 M. Gewinn.

Waaren- und Produktenberichte.

Zucker.

* **Magdeburger Börse**, 20. Mai, mittags. **Rohzucker.** Während der letztverflossenen Woche herrschte an unserem Markte ununterbrochen eine lustlose Stimmung, unter der namentlich die feinen Qualitäten zu leiden hatten. Unsere heimischen Raffinerien, die die fast ausschließlichen Käufer für hochpolarisirende Sorten sind, zeigten so wenig Kauferneigung, daß trotz verhältnißmäßig recht kleinen Angebots sich Preise für 96er nicht behaupten konnten, sondern ca. 20 Pfg. verloren. Weniger fühlbar war der schleppende Geschäftsgang im Exportgeschäft; die zur Ausfuhr passenden Qualitäten fanden zumeist noch ohne Schwierigkeit Nehmer und haben ihren Preisstand so ziemlich behauptet, hin und wieder mußten aber schließlich auch hier kleine Konzessionen gemacht werden. Umgesetzt wurden ca. 96,000 Ctr. **Raffinirter Zucker** hatte ohne Unterbrechung einen sehr ruhigen Markt und bewegte sich das dieswöchentliche Geschäft darin zu nachstehend verzeichneten Preisen nur in engen Grenzen.

Ab Stationen:

Granulatedzucker, inkl.		—	M. per 50 kg	
Krystallzucker I.,	über 98%	—	„	do.
„ II.,	„ 98 „	—	„	do.
Kornzucker, exkl.,	von 96 „	—	„	do.
do.	„ „ 95 „	—	„	do.
do.	„ „ 96 „	21.20—21.60	„	do.
do.	„ „ 94 „	—	„	do.
do.	„ 88° Rendem.	20.10—20.40	„	do.
Nachprodukte	„ 88—92 „	—	„	do.
do.	„ 75° Rendem.	16.00—17.50	„	do.

Bei Posten aus erster Hand:

Raffinade,	ffein, exkl. Faß	—	M. per 50 kg	
do.	fein, „	—26.50	„	do.
Melis,	ffein, „	—26.25	„	do.
do.	mittel „	—	„	do.
do.	ordinär „	—	„	do.
Würfelzucker, I.,	inkl. Kiste	—	„	do.
do. II.,	„	26.50—27.00	„	do.
Gem. Raffinade, I.,	inkl. Faß	—	„	do.
do. II.,	„	26.00—26.50	„	do.
Gem. Melis I.,	„	25.50—	„	do.
do. II.,	„	—	„	do.
Farin	„	22.00—24.75	„	do.

Melasse effektiv: bessere Qualität zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. (alte Grade) exkl. Tonne 3.20—3.70 M., 80—82 Brix. exkl. Tonne 3.20—3.70 M., geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) exkl. Tonne 2.40—2.80 M. Unsere Melasse-Notirungen verstehen sich auf alte Grade (42° = 1.4118 spez. Gewicht).

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Magdeburger Börse vom 20. Mai.

Rohzucker I. Produkt:

Transito f. a. B. Hamburg.

Mai 11.90 bez., u. Br., $11.87\frac{1}{2}$ bz.
Juni 11.90 bez., u. G., —.— Br.
Juni-Juli —.— bez., u. G., —.— Br.
Juli —.— bez., 11.90 G., 11.95 Br.
Juli-August —.— bez., —.— Br., —.— G.
August $11.97\frac{1}{2}$—95 bez., $11.97\frac{1}{2}$ Br., —.— G.
Okt.-Nov. —.— Gd.
Okt.-Dez. —.— bez., 11.50 G., 11.55 Br.
Tendenz: Ruhig.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* **Paris**, 20. Mai. (Telegr.) Rohzucker 88° ruhig, loco 28.25 à 28.50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 kg. pr. Mai 32.50, per Juni 32.60, pr. Juli-Aug. 32.75, per Okt.-Jan. 32.75.

* **London**, 20. Mai. (Telegr.) 96% Javazucker $13\frac{3}{4}$ ruhig, Rüben-Rohzucker $11\frac{7}{8}$ ruhig. Centrifugal Cuba —.

* **Antwerpen**, 19. Mai. Rübenzucker. Sofort 28.75—29 Frcs., Juni-Juli 29.25 bis — — Frcs., Juli-August 29.50 Frcs., Oktober-Dezember 27.00 Francs.

* **New-York**, 19. Mai. (Telegr.) Zucker (Fair refining Muscovados) $4\frac{7}{16}$.

Kaffee.

* **Hamburg**, 20. Mai. Kaffee steigend, Umsatz 12,500 Sack.

* **Havre**, 20. Mai. Vorm. 8 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee. New-York schließt mit 15 — Points Hausse. Rio — — B., Santos — — B. Recettes für 2 Tage.

* **Havre**, 20. Mai. Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) **Kaffee** Good average Santos per Juni 100.00, per Juli 97.25, per Aug. 113,00, per Sept. 101,25, per Okt. 97.50, per Nov. 97.75, per Dez. —.—, per Jan. 114.25. Verkäuferpreise.

* **New-York**, 19. Mai. (Telegr.) Kaffee (Fair Rio-) $19\frac{1}{8}$.

Petroleum.

* **Berlin**, 20. Mai. (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. — Termine geschäftsl. Gekündigt —.— Ctr. Kündigungspreis —.— M. Durchschnittspreis —.— M. Loco —.—, per diesen Monat —.—, per April-Mai —.—, per Mai-Juni —.—, per Juni-Juli —.—, per Juli-Aug. —.—, per Aug.-Sept. —.—, per Sept.-Okt. —.—.

* **Stettin**, 20. Mai. Loco 10,35.

* **Hamburg**, 20. Mai. Petroleum loco matt, **Stand.** white loco 6,00 Br., 5,90 Gd. pr. Aug.-Dez. 6,25 Gd.

* **Bremen**, 20. Mai. [Schlußbericht.] Standard white loco 5,90 Br. Matt.

* **Antwerpen**, 20. Mai. (Telegr.) [Schlußbericht.] Raffinirtes, Type weiß, loco $14\frac{7}{8}$ bez., 15 Br., pr. Juni 15 bez., $14\frac{7}{8}$ Br., pr. Aug. 15 bez. $15\frac{1}{4}$ Br., pr. Sept.-Dez. 16 bez., $15\frac{3}{4}$ Br. Weichend.

* **New-York**, 19. Mai. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York $6\frac{5}{8}$ Gd., do. in Philadelphia $6\frac{5}{8}$ Gd. Rohes Petroleum in New-York — D. $5\frac{7}{8}$ C., do. Pipe line Certificats — D. $62\frac{1}{2}$ C.

Spiritus.

* **Berlin**, 20. Mai. (Amtlich). Spiritus per 100 l à 100% = 10,000 l%. Termine höher. Gekündigt 50,000 l. Kündigungspr. 42.0 M. Durchschnittspreis —.— M. Loco mit Faß — bez., ohne Faß 42.5 bez, per diesen Mon. 42.2 bis 41.9 bis 42.8 bis —.—, per Mai-Juni 42.2—41.9—42.8 bez., per Juni-Juli 42.4—42,0—42.8 bez., per Juli-Aug. 43.0—43.1 bis 42.8 bez., per Aug.-Sept. 43.8—43.5—44.5 bez., per Sept.-Okt. 44.5—44.3—45.1 bez., per Okt.-Nov. —. bis .— bis .— bez. — Spiritus per 100 l à 100%=10,000% loco ohne Faß 42.5 —.— bez.

* **Magdeburg**, 20. Mai. Kartoffelspiritus für 10,000 l=% loco ohne Faß 42.30—42.60 M. Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* **Magdeburg**, 20. Mai. (Hermann Walther.) Kartoffelspiritus fester. Loco ohne Faß 42.30—42.60 M. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 43.60 Br.

* **Posen**, 20. Mai. Spiritus loco ohne Faß 40.50, per Mai 40.70, per Juni 41.10, per Juli 41.70, per Aug. 42.30, per Sept. 42.50. Gekünd. — —l. Höher.

* **Stettin**, 20. Mai. Spiritus steigend, loco 41.30, per Mai 41.40, per Juni-Juli 41.60, per Aug.-Sept. 43.00.

* **Breslau**, 20. Mai. Spiritus per 100 l 100% per Mai-Juni 41.00, per Juli-Aug. 42,00, per Aug.-Sept. 42.50.

* **Hamburg**, 20. Mai. Spiritus ruhig, per Mai $24\frac{3}{4}$ Br., per Juli-Aug. $25\frac{3}{4}$ Br., per Sept.-Okt. 27 Br., per Nov.-Dez. 27 Br.

* **Paris**, 20. Mai, nachm. (Telegr.) Spiritus steigend, per Mai 43.00, per Juni 42.75, per Juli-Aug. 42.75, per Sept.-Dez. 43.00.

* **Paris**, 20. Mai, abends. (Telegr.) Spiritus fest, per Mai 43.25, per Juni 43.00, per Juli-Aug. 43.00, per Sept.-Dez. 41.25.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* **Berlin**, 20. Mai. (Amtl.) Oelsaaten per 100 kg. Gek. —.—. Winterraps —.—, Sommerraps —.— M., Winterrübsen —.— M., Sommerrübsen —.— M. Rüböl per 100 kg mit Faß. Termine fester. Gek. 200 Ctr. Kündigungspreis 44.8. Durchschnittspreis —.—. Loco mit Faß —.—. Loco ohne Faß 42.8, per diesen Monat 44,7 bis 44.8, per April-Mai —.— bis —.0 bez., per Mai-Juni 44.6 bis 44.2 bez., per Juni-Juli —.— bis 43.8 bez. per Juli-Aug. —.—, per Aug.-Sept. —,—, per Sept.-Okt. 44.9 bis 45.0 bez. Leinöl per 100 kg — loco — M., Lieferung —.

* **Stettin**, 20. Mai. Rüböl unveränd, pr. April-Mai 45,00, per Sept.-Okt. 45.00.

* **Köln**, 20. Mai. (Telegr.) Rüböl loco 23,90, per Mai 23,70, pr. Okt. 23.90.

* **Breslau**, 20. Mai. Rüböl per April-Mai 44.50 M., per Mai-Juni —.— M.

* **Hamburg**, 20. Mai. Rüböl still, loco 41.

* **Paris**, 20. Mai. nachm. (Telegr.) Rüböl steigend, per Mai 50,50, per Juni 51,00, per Juli-Aug. 52,00, per Sept.-Dez. 53,50.

* **Paris**, 20. Mai., abends. (Telegr.) Rüböl steigend, per Mai 51,25, per Juni 51,50, per Juli-Aug. 52,25, per Sept.-Dez. 53,75.

* **Pest**, 20. Mai. (Telegr.) Kohlraps per Aug.-Sept. 11 à $11\frac{1}{8}$.

* **Amsterdam**, 20. Mai. (Telegr.) Rüböl loco 25, per Mai —, per Dez. $24\frac{3}{8}$. Raps —.—.

* **Petersburg**, 20. Mai. (Telegr.) Talg loco 45,00, per Aug. 43.00.

* **New-York**, 19. Mai. (Telegr.) Schmalz (Wilcox) 7,30, do. Fairbanks 7,20, do. Rohe & Brothers 7,30.

Hülsenfrüchte.

* **Berlin**, 18. Mai. (Pol.-Präs.) Erbsen, gelbe zum Kochen, 20—30 M., Speisebohnen, weiße, 24—40 M., Linsen 30—60 M. per 100 kg.

* **Berlin**, 20. Mai. (Amtl.) Mais per 1000 kg. Loco geschäftsl. Termine —.—. Gek. 100 Ctr. Kündigungspreis —.— M. Loco 109—117 M. nach Qual., per diesen Monat 109.0 nom., per Mai-Juni 108.0. Erbsen per 1000 kg, Kochwaare 150—200 M. Futterwaare 110—128 M. nach Qual.

* **Wien**, 20. Mai. (Telegr.) Mais per Mai-Juni 5,88 Gd., 5,93 Br., per Juli-Aug. 6,01 Gd., 6,06 Br.

* **Pest**, 20. Mai. (Telegr.) Mais per Mai-Juni 5,51 Gd., 5,53 Br., per Juli-Aug. 5 67 Gd., 5,68 Br.

* **London**, 20. Mai. (Telegr.) Mais fest u. knapp, Erbsen — sh., Bohnen — sh. billiger, als vor. Woche, neue Bohnen stetig.

* **Liverpool**, 20. Mai. (Telegr.) Mais ½ d. niedriger.

* **New-York**, 19. Mai. (Telegr.) Mais (New) $48\frac{1}{4}$.

Mehl.

* **Berlin**, 20. Mai. (Amtl.) **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 per 100 kg inkl. Sack. Höher. Gekündigt 250 Ctr. Kündigungspreis 17.40 M. Durchschnittspreis —.— M., per diesen Monat —.— bis 17,55, per Mai-Juni —.— bis 17.55 bez., per Juni-Juli 17.60 bis 17.65, per Juli-Aug. 17.80 bis 17.85, per Sept.-Okt. 18.00, per Okt.-Nov. —.—.

* **London**, 20. Mai. (Telegr.) Mehl stetig, fremdes 26—$35\frac{1}{2}$.

Leipziger Börse vom 20. Mai.

Zf.	Kgl. Sächs.	M.	
3	Renten-Anl.	5000 3000	90,75 G
3	do.	1000	90,85 bz
3	do.	500	91,10 G
		Thlr.	
5%	Staatsanl. 1855	100	96,75 G
4%	do. 1847	500	101,30 G
4%	do. 1870	100	103,80 P
4	do. 67 ab 5%	500	103,75 G
$3\frac{1}{2}$	Landrentenbr.	500	99,50 G

Zf.	Kgl. Sächs.	Thlr.	
4	Mansf. Gw. 1882	500	101,50 G
$4\frac{1}{2}$	do.		—,—
$4\frac{1}{2}$	do. 1879		103,25 P
5	do Em. 1875		103,25 G
4	Lpz. Stadtobl 1884		105,00 G
$4\frac{1}{2}$	do. 1876		105,50 G
$3\frac{1}{2}$	Altb. Landobl.		101,75 G
4	do. do.		104,50 G

Div.	Eisenb.-St.-Akt	
8.96	Altenburg-Zeitz	185,00 P
15	Aussig-Teplitz	271,00 P
$5\frac{3}{4}$	Böhm. Westb. [5% g.	112,50 P
7,62	Buschtehrad. Lit. A.	127,25 bzG
$4\frac{1}{2}$	do. do. B.	87,00 G
$7\frac{1}{2}$	Dux-Bodenbach	143,00 G
$5\frac{1}{4}$	Frz.-Jos.-B. [5% g.	—,—
	Eisenb.-St.-P.-A.	
8	Altenburg-Zeitz	172,00 G
$7\frac{1}{2}$	Dux-Bodenb. Lit. A.	135,00 G
$7\frac{1}{2}$	do. do. B.	135,00 G
	Bank- u. Kred.-A.	
$8\frac{1}{2}$	Allg. D. Kr.-A. Lpz.	171,25 bzG
7	Dresdener Bank	131,00 P
2	Geraer Bank	85,00 G
$5\frac{1}{2}$	do. Hdls.- u. Krdtb.	99,25 G
$5\frac{5}{6}$	Gothaer Privatbank	116,50 P
5,80	Leipziger Bank	130,50 P
$4\frac{2}{15}$	do. Kassen-Verein	102,50 G
$5\frac{1}{2}$	do. Dist.-Gesellsch.	101,00 G
$4\frac{9}{20}$	Sächs. Bank	113,50 G
0	Weimar. Bank, neue	61,75 G
7	Zwickauer	119,00 P
	Ind.-Akt., Pr. u. Stamm-Prior.	
½	Chemn. Werkz.-M.-Fbr. (Zimmerm.)	58,75 P
15	Cröllw. Papierfabr.	179,00 P
—	5% do. Schuldverschr	105,50 G
5	Dörstewitz-Rattm.	63,00 G
1	D. W. M. (Sonderm. u. Stier) Vorz.-A.	48,50 P
$4\frac{1}{2}$	Geraer Jutesp. u. W.	101,75 G
$1\frac{1}{2}$	Germania (Schw. u. Sohn)	64 P
$5\frac{4}{5}$	Hallesche Straßen-B.	124,00 G
2	Kette Elbs.-Ges.-Akt.	82,75 P

Div.		
3	Körbisd. Zuckerfabr.	94,00 G
$3\frac{1}{3}$	Leipz. Baubank	80,00 P
18	do. Kammgarnsp.	220,00 G
10	Lpz. Malzf. Schkeud.	206,00 P
0	Sächs. Kammgarnsp. (Solbrig)	116,50 P
5	Sächs. Masch.-Fabr. (Hartmann)	115,50 G
10	Sächs. Webstuhlfabr. (Schönherr)	174,00 G
8	Thür. Gasges. Lpz.	137,50 P
8	do. Stamm-Pr.	147,00 P
7	S.-Thür. Br.-B. St	106,00 G
7	do. St.-Prior.	114,00 P
$6\frac{1}{2}$	Ver. S. Thür. Parf. u. S.-Pr.-Akt. v. C.	65,00 P
6	Zeitzer Par. u. S. Akt.	65,00 G
—	do. do. Oblig.	104,00 P
5	Westeregeln, Part.-Oblig.	104,00 G
2	Zuckerfabrik Glauzig	79,00 G
0	Zuckerraffinerie Halle	102,00 G
	Ausl. Eis.-P.-Obl.	
%		
4	Aussig-Teplitzer	102,70 G
5	Böhm. Nordbahn	89,50 G
4	do. do. Gold	101,60 G
5	Buschtiehr. [B. Ndw.	85,20 G
5	do. Em. 1871	85,20 G
5	do. do. 1872	85,20 G
$4\frac{1}{2}$	do. Gold	105,60 G
5	Dux-Bodenbach	85,75 P
5	do. Em. 1871	84,60 P
5	do. do. 1874	105,50 G
$4\frac{1}{2}$	Graz-Köflacher	80,00 G
5	do. Em. v. 1871 u. 72	81,00 G
5	Kaschau-Oderberg	80,00 G
4	Prag-Dux Gold	100,25 G
5	do. Gold	108,20 P
5	Prag-Turnau	89,50 G

Berliner Börse, 20. Mai.

Preuß. u. Deutsche Fonds.		
Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,10 G
do. do.	$3\frac{1}{2}$	98,90 bzB
Preuß. konsol. Staats-Anl.	4	106,00 bzB
do. do.	$3\frac{1}{2}$	99,40 bzG
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	99,90 G
Staats-Pr.-Anleihe 1855	$3\frac{1}{2}$	154,40 bz
Berl. Stadt-Obligation	4	104,30 G
Hallesche Stadt-Anleihe	$3\frac{1}{2}$	98,10 G
Provinzial-Pfandbriefe.		
Landschaftliche Central	4	102,00 bz
do.	$3\frac{1}{2}$	97,10 bz
Landschaftl. Centr.-Pfdbrfe.	3	87,10 bz
Posensche, neue	4	101,50 bzG
Sächsische	4	103,60 bz
Ostpreuß. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	97,00 bzG
Westpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	97,00 bzG
Renten-Briefe.		
Pommersche	4	103,70 G
Posensche	4	103,60 G
Preußische	4	103,60 B
Sächsische	4	103,60 bz
Schlesische	4	103,60 B
Bad. Präm.-Anleihe 1867	4	135,40 bz
Bairische Prämien-Anleihe	4	135,90 B
Braunschw. 20 Thlr.-Loose	—	94,75 bz
Bremer Anleihe	$3\frac{1}{2}$	—,—
Köln-Mind. Pr.-A.-Sch.	$3\frac{1}{2}$	131,25 bz
Hamburger Staatsrente	$3\frac{1}{2}$	99,10 G
Meininger Loose	—	24,70 bz
Oldenburger 40 Thlr.-Loose	3	157,50 bz
Sächsische Staats. Anleihe	4	103,60 G
do. Rente	3	90,80 bz
In- und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.		
Anhalt-Dessauer Pfdbrfe.	4	101,50 G
Deutsche Hyp.-Bank (Berlin)	4	101,70 bzG
do. do. (Meiningen)	4	101,50 bzG
Gothaer Präm.-Pfdbr. I. abg.	$3\frac{1}{2}$	106,50 bz
do. do. II. abg.	$3\frac{1}{2}$	103,90 bz
do. III. rzb. à 110 abg.	$3\frac{1}{2}$	96,50 bzG
do. IV. rzb. à 110 abg.	$3\frac{1}{2}$	96,40 G
do. V. do. abg.	$3\frac{1}{2}$	91,90 B
Hamb. Hyp.-Bank-Pfdbrfe.	4	101,50 bzG
H. Hendel, Bergw.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	100,80 bzB
Pr. Bodenkr.-H.-Pfdb. unkdb.	5	114,75 bz
do. Ser. III.	5	106,10 G
do.	4	102,00 bzG
Pr. Centr.-Bod.-Kr.-Pfdbr.	5	114,00 G
do. do. 110 rckz.	$4\frac{1}{2}$	—,—
do. do.	4	102,40 bz
do. Hyp.-Bk.-Pfdbrfe. VI.	5	110,70 G
do. div. Ser. rz. 100	4	101,50 bzG
do.	$3\frac{1}{2}$	97,50 G
Südd. Bodenkredit	4	101,30 bz
Russ. Bodenkredit-Pfandbr.	5	95,00 bzG
do. Centralbodenkr.-Pfdb.	5	84,60 bz
Ausl. Staats- u. Komm.-Papiere.		
Italienische Rente	5	97,60 B
Kopenhagener Stadt-Anleihe	$3\frac{1}{2}$	95,75 bz
Lissaboner Stadt-Anleihe	4	78,30 bzG
Oesterreich. Papier-Rente	$4\frac{1}{5}$	64,80 G
do. Silber-Rente	$4\frac{1}{5}$	65,90 bzB
do. Gold-Rente	4	90,25 bzG
do. Kredit 1858	—	288,00 bz

Oesterreich. 1860er Loose	5	114,10 bz
do. 1864er Loose	—	279,00 bz
Römische III. Stadt-Anleihe	4	98,60 bzG
Rumänische Staats-Rente	6	105,60 bzG
do. do. fund.	5	101,90 G
do. do. amort.	5	94,70 bzB
Russ. kons. Anleihe 1870	5	99,60 G
Russ. kons. Anleihe 1871	5	97,60 bz
do. 77 (Pfd. St. à 20 M.)	5	99,20 B
do. 80 (Pfd. St. à 20 M.)	4	83,70 bzB
do. 84 (Pfd. St. à 20 M.)	5	97,30 bz
do. Orient-Anl. II.	5	56,75 bz
do. do. III.	5	57,80 bz
do. Pr.-Anl. 1864	5	150,00 bzG
do. Pr.-Anl. 1866	5	138,00 bzG
Russ. Gold-Rente 1883	6	110,00 bz
do. do. (stempelpflichtig)	5	92,00 bz
Russisch-Polnische Schatzanw.	4	90,90 bz
Schwed. Staats-Anleihe 1875	$4\frac{1}{2}$	105,50 bzG
do. Hypoth.-Pfandbriefe	$4\frac{1}{2}$	102,30 G
do. do.	4	101,60 G
Serbische Rente	5	79,70 bzG
do. do. neue	5	83,30 bzG
Ungar. Gömörer Pfandbr.	5	102,60 G
do. Gold-Rente	4	81,80 bzG
do. do. mittel	4	82,00 B
do. Gold-Inv.-Anleihe	5	101,30 B
do. Papier-Rente	5	70,30 bz
do. Eisenbahn-Anleihe	5	100,80 bzG
In- u. ausl. Eisenbahn-St.- u. St.-Prior.-Aktien.		
Aachen-Mastricht	4	51,60 bz
Aussig-Teplitz	4	264,00 bz
Berlin-Dresden	4	23,25 G
Böhmische Westbahn	5	—,—
Buschtehrader Lit. B.	4	87,25 bz
Dortmund-Gron.-Enschede	4	68,70 B
Dux-Bodenbacher	4	143,40 bzB
Galizier (Karl Ludwig)	4	82,60 bzG
Gotthardbahn	4	107,50 bzG
Italienische Mittelmeer-E.-B.	4	121,50 bzG
Kronprinz Rudolfbahn	5	73,80 G
Ludwigshafen-Berbach	4	218,70 bz
Mainz-Ludwigshafen	4	97,70 bzG
Marienburg-Mlawka	4	46,00 bz
Mecklenb. Friedr-Franz	4	137,50 bzG
Niederschl.-Märkisch gar.	4	102,00 B
Nordhausen-Erfurter	4	—,—
do. St.-Akt. abgest.	4	—,—
Oesterreichische Nordwestbahn	5	255,50 bz
do. (Elbethal)	4	—,—
Ostpreußische Südbahn	4	60,25 bz
Oestr. Staatsbahn Akt.	4	362,50 bz
Russische St.-B. gar. (No. 125)	5	123,10 G
do. Südwestbahn	5	60,10 bzG
Saalbahn	4	49,00 bzG
Schweiz. Unionbahn	4	84,60 bz
Stargard-Posener gar.	$4\frac{1}{2}$	105,00 bzB
Südösterreichische St. (Lomb.)	4	141,90 bz
Warschau-Wien	4	279,50 bz
Werrabahn	4	78,25 bzG
Stamm-Prioritäts-Aktien.		
Berlin-Dresden	5	56,30 bzG
Marienburg-Mlawka	5	106,60 bzG
Nordhausen-Erfurt	5	106,00 bzB
Oberlausitzer	5	93,75 G
Ostpreußische Südbahn	5	104,75 B
Saalbahn	5	105,00 bzG
Weimar-Gera	5	86,25 bzG

Bank-Aktien.		
Aachener Diskonto	4	112,00 bzG
Berliner Kassen-Verein	4	118,75 bzG
do. Handelsgesellschaft	4	154,50 bzG
do. Makler-Verein	4	117,50 G
Börsen-Kommissionsbank	4	— —
Börsen-Handels-Verein	4	124,10 G
Braunschweiger Bank	4	102,30 G
do. Kredit	4	107,60 G
Bremer Bank	4	100,60 G
Breslauer Diskonto Friedthl.	4	91,00 bzG
Chemnitzer Bank-Verein	4	103,30 bzG
Koburger Kredit	4	79,00 bz
Danziger Privatbank	4	137,00 bz
Darmstädter Bank	4	138,25 bzB
do. Zettelbank	4	101,10 G
Dessauer Landesbank	4	148,00 bzB
Deutsche Bank	4	159,60 bzG
do. Genossenschaft	4	134,00 bz
do. Hyp.-B. (Berlin) 60%	4	100,50 G
do. do. (Meiningen) 40%	4	95,75 G
Diskonto-Kommandit	4	195,90 bzG
Dresdener Bank	4	130,50 bzG
Effekten-Maklerbank	4	— —
Geraer Bank	4	84,75 bzG
Getreide-Maklerbank	4	— —
Gothaer Privat-Bank	4	115,00 G
Hannöversche Bank	4	115,00 bz
Königsberger Vereinsbank	4	105,75 G
Landwirthschaftliche Bank	4	— —
Leipziger Kredit	4	171,10 G
do. Diskonto	4	102,00 B
Lübecker Bank	4	78,50 bzG
Magdeburger Bank-Verein	4	108,75 B
do. Privatbank	4	116,25 G
Maklerbank	4	98,00 bzG
Meininger Kredit	4	94,60 G
Nationalbank f. Deutschland	4	85,50 bzG
Norddtsch. Grund-Kreditbank	4	49,20 bzG
Oesterreichische Kredit-Anstalt	4	453,00 bz
Preuß. Boden-Kredit-Anstalt	4	105,50 bzB
do. Centralbodenkredit	4	134,00 bzG
do. Hyp.-Aktienbank	4	102,50 B
do. Immobilienbank	4	428,50 bzG
Reichsbank-Antheile	$4\frac{1}{2}$	136,40 bzB
Russ. Bank f. ausw. Handel	4	73,50 B
Sächsische Bank	4	112,25 G
Schaaffh. Bank-Verein	4	88,75 bzG
Schlesischer Bank-Verein	4	106,90 B
Süddeutscher Bodenkredit	4	141,90 G
Weimarische Bank	4	62,00 bzG
Westfälische Bank	4	110,00 bzG
Eisenbahn-Prior.-Aktien und Obligationen.		
Versch. 4% Prior. abgestemp. zum Bezug v. 3½% Konsols	—	99,10 bzG
Berg.-Märk. III. A. 3 g.	$3\frac{1}{2}$	99,00 bzG
do. do. VII. konv.	4	102,50 G
do. do. VIII. X.	4	102,50 G
do. do. IX.	4	102,75 G
do. (Nordbahn)	4	102,30 G
Berlin-Anhalt La. C.	4	102,30 G
Berlin-Dresden gar.	$4\frac{1}{2}$	101,00 G
Berlin-Görlitz B.	4	— —
Berlin-Hamburg III.	4	102,30 bz
Berlin-Stettin gar.	4	102,50 bz
Braunschw. Eisenb. Prior.	$4\frac{1}{2}$	— —
Bresl.-Schw.-Frb. H.	4	102,30 G
Köln-Minden IV.	4	102,50 G
do. VI.	4	102,50 B
do. VII.	4	102,70 bz
Magdeb.-Halberst. v. 1865	4	102,30 G

Magdeb.-Halberstädter 1873	4	102,50 bzG
do. Leipzig A.	4	104,50 G
do. do. B.	4	102,50 G
do. Wittenberge	3	90,25 G
Mainz-Ludw. gar konv.	4	103,10 G
do. 1878r	4	103,00 bzG
do. 1874r	4	102,90 G
Niederschl.-Mrk. I.	4	— —
Oberschles. gar. Lit. E.	$3\frac{1}{2}$	99,00 G
do. 4% gar. Lit. H.	4	102,30 G
do. Em. v. 73	4	102,30 G
do. do. 79	$4\frac{1}{2}$	105,25 G
do. do. 80	4	102,30 G
Rechte Oder-Ufer	4	— —
Rheinische III. E	4	102,30 G
Thüringer VI. Serie	4	102,50 G
Albrechtsbahn gar.	5	80,90 G
Böhmische Nordb. Gold	4	101,40 bz
Dux-Bodenbach II.	5	84,25 bzG
do. III.	5	— —
Dux-Prag	5	107,75 bz
Galiz.-Karl-Ludwigsbahn	$4\frac{1}{2}$	80,70 G
Kaschau-Oderberg	5	80,40 bz
do. Gold	5	102,50 bzB
Kronprinz Rudolf 84	4	73,30 G
Lemberg-Czernow. IV.	4	72,00 bzG
Oesterr.-Franz. Stb., alte	3	395,50 G
do. do. 1874	3	— —
do. Ergz.-Netz, neue	3	378,00 bzG
do. Gold-Pr.	4	100,20 bz
Oesterr. Staatsb. 3% v. 1885	4	378,00 bz
do. Nordwestbahn	5	85,10 bzB
do. 1874r. Gold-Pr	5	107,60 G
Pilsen-Priesen	4	73,00 G
Südöstl. Bahn (Lomb.)	3	295,25 bzB
do. Oblig.	5	101,80 G
Ungar. Nordostbahn	5	79,80 B
do. do. Gold	5	102,50 bz
do. Ostbahn I.	5	78,25 G
do. do. II.	5	102,25 bz
Charkow-Azow	5	98,60 G
Iwangor.-Dombrowo	$4\frac{1}{2}$	92,00 bz
Große Russische	3	74,60 G
Kursk-Kiew	5	101,60 bz
Mosco-Kursk Prior.	4	84,25 bzG
Mosco-Rjäsan	4	96,00 B
do. Smolensk	5	98,75 bz
Rjaschk-Morczansk	5	97,75 bz
Rybinsk-Bolog	5	89,10 bzG
Rjäsan-Kozlow	4	— —
Russ. Nikolai-Obligation	4	86,00 bz
Schuja-Iwanowo	5	99,00 G
Südwestbahn	4	84,50 bz
Transkaukasische	3	65,60 bz
Wladikawkas gar.	4	82,40 G
Warschau-Wien IV.	5	102,00 G
do. V.	5	102,10 bz
Zarskoe-Selo	5	76,60 G
Industrie-Papiere.		
Brauerei Königstadt	4	154,50 bz
Berliner Brauerei Tivoli	4	138,60 bz
do. Unionbrauerei	4	151,50 bzG
Berliner Bock-Brauerei	4	125,25 bzG
do. Masch.-F. (Schwartzk.)	4	429,00 bzG
do. Große Pferdebahn	4	279,50 bzG
do. Allgem. Omnibus	4	167,75 bzG
Eckert Maschinenfabrik	4	101,75 bzG

Anhalter Maschinen	4	— —
Bresl. Waggon-Fabr. (Linke)	4	93,60 G
Breslauer Oelwerke	4	63,50 bzG
Hallesche Maschinen-Fabrik	4	204,00 G
Sächsische Masch. (Hartmann)	4	115,40 G
do. Stickmasch.-Fabrik	4	103,50 B
Chemn. Werkz. (Zimmerm.)	4	58,25 bzB
Zeitz. Maschinen Schaede	4	243,10 bz
Bonifacius	4	50,25 G
Bochumer Gußstahl	4	118,90 bz
Kölner Bergwerk	4	101,50 G
Donnersmarckhütte	4	36,10 bzG
Dortm. Union St.-Pr. Lit. A.	6	53,25 bzG
Dortm. Bergbau Lit. A.	4	— —
Gelsenkirchen Bergwerk	4	104,90 b
Harpener Bergwerk	4	60,00 bz
Hibernia u. Shamrock	4	93,00 G
Hörder Bergwerk	4	13,25 bzG
Königs- u. Laurahütte	4	69,75 bzG
Lauchhammer konv.	4	80,25 bzG
Luise Tiefbau	4	— —
Magdeb. Bergwerks-Gesellsch.	4	217,10 G
do. do. St.-Pr.	5	— —
Oppeln Cement	4	64,00 bzG
Phönix A.	4	65,50 bzG
Sächsisch-Thür. Braunkohlen	4	106,25 G
do. do. St.-Prior.	5	— —
Schles. Cement	4	101,00 bzG
Schlesische Zinkhütte	4	— —
do. do. St.-Pr.	$4\frac{1}{2}$	128,00 bzB
Wurm-Revier-Aktien	4	73,00 B
Körbisdorf Zucker-Fabrik	4	94,90 bz
Glauzig Zucker-Fabrik	4	79,00 G
Dessauer Gas	4	178,50 bz
Magdeb. allgem. Gas	4	117,90 bz
Cröllwitzer Papier-Fabrik	4	178,00 bzB
Eilenburger Kattun	4	68,00 G
Greppiner Werke	4	93,00 bzG
Leopoldshaller Verein	4	106,25 bzG
Voigt u. Winde Gummi	4	128,00 G
Volpi u. Schlüter, Gummi	4	— —
Dortmunder Union-Obl.	5	108,25 bzB

Wechselkurs.

Amsterdam	100 fl.	8 T.	168,80 bz
Brüssel u. Antw	100 fr.	8 T.	80,60 G
London	1 Lstrl.	8 T.	20,36 bz
Paris	100 fr.	8 T.	80,75 bzG
Wien österr. W.	100 fl.	8 T.	160,30 bz
Petersburg	100 SR.	3 W.	183,10 bz

Bank-Diskonto.

Berlin, Wechsel 3%, Lombard $3\frac{1}{2}$ bezw. 4. Amsterdam $2\frac{1}{2}$. Brüssel $2\frac{1}{2}$. London 2. Paris 3. Petersburg 5. Wien 4.

Gold, Silber u. Banknoten.

Sovereigns	— —
Englische Banknoten	20,36 bz
Napoleondor	16,15 bzG
Dollars	4,18 bzG
Imperials	— —
Französische Banknoten	80,75 G
Oesterreichische Banknoten	160,35 bz
Russische Banknoten	183,75 bz

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870522037/fragment/page=0004
DFG